Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Samstag, 9. April 1938 | Nr. 84

Aus dem Inhalt:

Neue Streiter für die DSAP

Lügenpropaganda gegen uns

Slowakischer Agrarier im Senat: Autonomie — Keimzelle des Verfalles

Englische Sympathien für die sudetendeutsche Sozialdemokratie

Konferenz des Abg. Jaksch mit Führern der Labour Party

Abgeordneter Wenzel Jaksch und Sekretär Wilhelm Wanka hatten Freitag vormittags in den Räumen des englischen Unterhauses eine Konferenz mit führenden Repräsentanten der Labour Party. Die Aussprache, an welcher sich vor allem die mit außenpolitischen Fragen befaßten Politiker der Arbeiterpartei beteiligten, kann als um so fruchtbarer angesehen werden, als sie zeigte, daß die Anwesenden die politischen Vorgänge in Mitteleuropa und insbesondere in der Tschechoslowakei ständig mit großem Verständnis verfolgen. Die Sympathien, welche die englische Arbeiterbewegung dem schweren, aber heroisch geführten Kampf der demokratischen deutschen Arbeiterschaft entgegenbringt, fanden in der Aussprache herzlichen und überzeugenden Ausdruck.

Nationalitäten-Statut in Vorbereitung

Prag. Der Ministerrat hielt am Freitag seine ordentliche Sitzung ab und nahm den Bericht des Vorsitzenden der Regierung zur Kenntnis, daß die legislativen Sektionen des Ministerratspräsidium und der Ministerien für Inneres, Justiz und Unifizierung mit der Ausarbeitung eines Nationalitäten-Statuts der Tschechoslowakischen Republik betraut wurden.

Der Ministerrat genehmigte ferner den Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Amerika, das Kompensationsabkommen mit Polen, die Regelung der Handelsbeziehungen mit Litauen und den Handelsvertrag mit der Republik Liberia. Alle diese Abkommen bieten die Grundlage zu einer Erhöhung des Warenaustausches mit den Staaten, mit welchen sie abgeschlossen wurden.

Das tschechoslowakische Generalkonsulat in Kiew wurde mit Gültigkeit vom 11. April d. J. aufgehoben, u. zw. infolge Durchführung der Reorganisation des Konsulardienstes der ausländischen Staaten in Sowjetrußland.

Auf dem Gebiete der Verordnungsgewalt wurden die Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über das Gebühren-Aequivalent, sowie die Regierungsverordnung genehmigt, mit welcher die Erläuterungen zur Post Nr. 553 des Zolltarifs geregelt werden.

Ferner wurde beschlossen, in der Slowakei eine Zweigstelle des Staatlichen Gesundheits-Institutes zu errichten.

Schließlich wurden die Ergebnisse der Beratungen der Minister-Komitees in Verhandlungen gezogen und die laufende Tagesordnung der Verwaltungs-, Personal- und Wirtschaftsangelegenheiten erledigt.

Kabinett Blum zurückgetreten

Daladier mit der Kabinettsbildung betraut

Paris. Wie zu erwarten war, hat der Senat am Freitag gegen 7 Uhr abends mit einer Mehrheit von 223 gegen 49 Stimmen den Regierungsentwurf abgelehnt, der für die Regierung die Vollmacht in Finanzangelegenheiten forderte. Um 19 Uhr 30 trat das Kabinett Blum zusammen und beschloß, die Gesamtdemission zu überreichen. Um 20 Uhr begaben sich die Mitglieder des Kabinetts zum Präsidenten der Republik, der die Demission annahm.

Der Präsident der Republik eröffnete noch am Abend die Beratungen zur Lösung der Regierungskrise durch protokollarische Unterredungen mit dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten Léon Blum, dem Senatsvorsitzenden Jeanneney und dem Kammervorsitzenden Herriot. An informierten Stellen wird erklärt, daß diese Beratungen sehr kurz sein werden und daß der Präsident der Republik mit der Bildung der neuen Regierung den Ministerpräsidenten-Stellvertreter und Nationalverteidigungsminister Eduard Daladier, den Vorsitzenden des Radikalsozialistischen Klubs, betrauen wird.

Nach 22 Uhr berief der Präsident der Republik Daladier in das Elysée und betraute ihn nach einer einstündigen Unterredung mit der Aufgabe, das neue Kabinett zu bilden. Eduard Daladier nahm die Betrauung an. Sein Kabinett dürfte sich auf eine Mehrheit von den Sozialisten bis zur Mitte stützen. Das Zustandekommen eines solches Kabinetts wird jedoch von den Sozialisten abhängen, ob diese in das Kabinett eintreten oder es auf irgend eine Weise unterstützen werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die neue Regierung früher als im Laufe des Sonntag gebildet werden wird.

Zu Beginn der Sitzung nahm der Senat einen ausführlichen Bericht des Hauptberichterstatters des Finanzausschusses Abel Gardey entgegen, der zu der Anschauung kam, daß zahlreiche Maßnahmen direkt den Weg zu einer Kollektivisierung des Staates öffnen, daß sie eine staatliche Kontrolle über das Privatkapital enthalten, einer Devisenkontrolle und der Inflation den Weg bahnen und nichts zur Besserung der wirtschaftlichen Initiative des Landes beitragen. Die Opfer, die die Regierung von den Bürgern fordert, seien ungleichmäßig verteilt und würden hauptsächlich auf den Sparerschichten und den Besitzenden lasten, die durch die Devalvation des Franc bereits stark geschädigt wurden. Aus verschiedenen Gründen entsprächen die Regierungsentwürfe nicht dem Geist der französischen Demokratie.

Der sozialistische Senator Betoulle verteidigte den Regierungsentwurf und hob namentlich hervor, daß bisher noch keine Regierung die tatsächliche Finanzlage so geschildert habe wie Ministerpräsident Blum.

Blum sagt dem Senat die Wahrheit

Das Wort ergriff dann Ministerpräsident Blum. Es werde notwendig sein, erklärte er, eine Lösung zu finden und finanzielle Quellen zu öffnen. Der Staatsschatz brauche heuer 50 Milliarden für außerordentliche Ausgaben und für das heurige Jahr müssen außerdem noch 35 Milliarden beschafft werden. Die nächste Regierung werde genötigt sein, ebenfalls die Lösung vorzuschlagen, die die heutige Regierung empfiehlt.

Der Ministerpräsident ging dann auf das politische Gebiet über. Er sagte, der Senat wolle die heutige Regierung nicht, er werde aber durch seine Unnachgiebigkeit möglicherweise eben ein Hindernis für die Bildung einer dauernd neuen Regierung sein. Das Recht der Entscheidung stehe der aus einer allgemeinen Wahl hervorgegangenen Kammer zu.

In diesem Augenblick unterbrach der Senatsvorsitzende Jeanneney mit einer energischen Geste den Ministerpräsidenten, was das ganze Haus zum Beifall veranlaßte. Jeanneney erklärte, verfassungsgemäß habe der Senat als gesetzgebende Körperschaft der Republik das volle Recht, in absoluter Unabhängigkeit alle Beschlüsse zu fassen, die er als geeignet ansehe, und es sei dann Sache des Ministerpräsidenten, hieraus die Konsequenzen zu ziehen.

Blum erklärte fortfahrend, seiner Ansicht nach habe die Kammer das hauptsächliche Entscheidungsrecht, da sie eine gesetzgebende Körperschaft sei, die auf Grund einer allgemeinen direkten Abstimmung gewählt wird. Blum fordert, daß er als Ministerpräsident auf der Tribüne ebenso wie ein anderer Redner seine Gedanken entwickeln könne. Er führte dann aus, daß eine zweite gesetzgebende Körperschaft niemals solche Rechte hatte, wie der Senat in Frankreich. Niemand fordere übrigens die Aufhebung des Senates und diese Angelegenheit befinde sich auch nicht auf dem Programm der sozialistischen Partei, Leon Blum meint aber, daß sich der Senat Rechte anmaße, die ihm nicht zustehen und seine Grenzen überschreite.

Sozialistischer Nationalrat einberufen

Nach Beendigung der Senatssitzung begab sich Léon Blum mit den sozialistischen Kabinettsmitgliedern in die Kammer, wo er einer Sitzung des sozialistischen Klubs beiwohnte und ein Exposé über die Lage erstattete. Die sozialistische Partei sprach Léon Blum und den sozialistischen Kabinettsmitgliedern ihr volles Vertrauen aus. Es wurde beschlossen, am Samstag abends eine Sitzung des Nationalrates der sozialistischen Partei, des sogenannten kleinen Parteikongresses, abzuhalten, um zu der durch die Regierungskrise geschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

Der neue Mann

Eduard Daladier war im Jahre 1934 einer der ersten Mitbegründer der Volksfront, wenn er auch im Verlauf der letzten zwei Jahre sich politisch nicht aktiv betätigte, da er alle seine Kraft dem Ministerium für Nationalverteidigung widmete. Ministerpräsident war Daladier das erstemal im Jahre 1933, und das zweitemal im Jahre 1934 während der Stawisky-Affäre, wobei er gleichzeitig Außenminister war. Das Hauptinteresse Daladiers gehörte seit Beginn seiner parlamentarischen Karriere den militärischen Angelegenheiten. Seit Beginn der derzeitigen gesetzgebenden Versammlung d. i. vom Jahre 1936 an war er in allen vier Kabinetten Kriegsminister, bzw. Minister für nationale Verteidigung.

Neue Streikwelle

Paris. Im Laufe des Freitag ist die Arbeiterschaft in zehn kleineren Fabriken und Werkstätten der Metallindustrie in den Streik getreten und hat die Betriebe besetzt. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter in der Metallindustrie von Paris und Umgebung beträgt 50.000 Personen.

Artilleriekämpfe vor Madrid

Madrid. Die republikanischen Batterien eröffneten Freitag vormittags ein heftiges Feuer auf die Stellungen der Franco-Truppen westlich von Madrid, worauf sich ein heftiger Artilleriekampf an dieser Front entwickelte.

Die allzeit Getreuen

Zeiten des Glücks hat die sudetendeutsche Arbeiterschaft nie gekannt. Immer schon, seit der Industrialisierung der deutschen Randgebiete der böhmischen Länder, waren hier die Löhne besonders niedrig, die Arbeitsverhältnisse schlechter als anderwärts, die Unternehmer engherziger und kurzsichtiger. Wenn „gute" Zeit war, so war die Zahl der Arbeitslosen gering, hatten die meisten Arbeiter Beschäftigung, erfreuten sie sich der Möglichkeit, ihre nie bestrittene Geschicklichkeit und ihren Fleiß gegen geringe Entlohnung zu betätigen. Nie noch ist die Not ganz verschwunden gewesen aus den sudetendeutschen Arbeitersiedlungen.

Und seit es eine Arbeiterbewegung gibt, von den ersten tastenden Versuchen an, hatten die sudetendeutschen Arbeiter auch harte Verfolgungszeiten zu ertragen. Sobald sich die Arbeiter zu organisieren begannen, setzte die Verfolgung der Organisatoren, der Vertrauensmänner ein, Verfolgungen, bei denen die k. k. Behörden und die Unternehmer zusammenwirkten. Denn war man als deutscher Bürger in den siebziger bis neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auch noch nicht völkisch, sondern liberal, so war man doch nicht weniger durchdrungen von der Ueberzeugung, daß dem Arbeiter Gehorsam zieme, daß der Unternehmer in seinem Hause Herr sein müsse und daß Auflehnungsversuche der Arbeiter zu bestrafen seien nicht nur mit Gefängnis, sondern auch mit dem Arbeitsverlust, mit dem Hunger. Viele tausend Jahre Gefängnis wurden in den Verfolgungszeiten über die Arbeitervertrauensmänner verhängt, viele tausend Arbeiter wurden von Ort zu Ort gejagt, nicht wenige zur Auswanderung gezwungen. Und doch wurde der Organisationsgedanke nicht besiegt, wurden den Arbeitern die sozialistische Idee nicht aus den Köpfen getrieben. Die Arbeiter blieben treu.

Und als später die Wogen des Chauvinismus sich über das Land ergossen und den Liberalismus fast hinwegschwemmten und die Mehrheit des sudetendeutschen Bürger- und Kleinbürgertums nationalistisch wurde, als deutschnationale „Arbeiter"-Organisationen mit verständnisvoller Hilfe der Volksgenossen Fabrikanten gegründet wurden, blieben die sozialdemokratischen Organisationen unerschüttert, blieben die sozialistischen Arbeiter ihrer Gesinnung treu. Auch diese Zeiten waren Zeiten der Verfolgung! Denn nationale Werksbeamte und Ingenieure verstanden auch damals schon den Betriebsterror anzuwenden. Selbstverständlich gelang es, Schwache zu beugen, Schwankende abspenstig zu machen, aber unbezwungen blieb die Partei.

Und diese vieltausendfach bewährte und erprobte Treue, überliefert von Arbeitergeneration auf Arbeitergeneration, den Sozialdemokraten in Fleisch und Blut übergegangen, sie offenbart sich herrlich auch in unseren Tagen, in diesen schwersten Tagen, die je die sudetendeutsche sozialdemokratische Arbeiterschaft zu bestehen hatte. Denn so wie in der ersten Kriegszeit eine Kriegspsychose einen großen Teil der Bevölkerung erfaßt hatte, so jetzt eine nationalsozialistische. Als Verräter gilt, wer sich nicht betäuben lassen will, wer den Kopf klar behält, als doppelter Nationsverräter, wer grundsätzlich Chauvinismus und Gleichschaltung, Totalität und Rasseideologie ablehnt, wer unbeirrbar an Demokratie und Sozialismus festhält. Tag für Tag sind die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter vielfachem Druck ausgesetzt, im Betrieb und in ihrem Wohnort. „Gütliche" Beeinflussungsversuche wechseln mit Drohungen, den „Vorstellungen" der Vorgesetzten folgen die „Mahnungen" der Wohnnachbarn. Die Frau des Sozialdemokraten wird im Orte boykottiert, der Mann kann nicht das Wirtshaus oder den Friseurladen betreten, ohne mit höhnischen Bemerkungen und derbem Spott überschüttet zu werden, und die Kinder sozialdemokratischer Eltern werden von den Kindern volksgemeinschaftstüchtiger Eltern auf der Gasse beschimpft. Und an alle wird jede Parole der Flüsterpropaganda herangetragen, immer wieder, immer wieder: „Wenn du nicht jetzt zu uns kommst, wird es zu spät für dich!" — „Wir merken uns jeden, der sich gegen uns stellt!" — „Schau nach Oesterreich, wie es dort den Marxisten ergeht!" — „Der Tag ist nicht mehr fern! Dann machen wir Ordnung!" — Und doch bleiben die sozialdemokratischen Arbei-

Chamberlain: Die britische Freiheit auf dem Spiel

London. Ministerpräsident Chamberlain sprach Freitag in Birmingham. Er hielt sich in der Ablehnung anderer Garantien als für Frankreich und Belgien an seine letzte Unterhausrede und fügte hinzu: Man kann allerdings nicht sagen, welche Staaten auch in einem entfernten Winkel Europas letzten Endes in einen Konflikt hineingezogen werden könnten. Wir müssen uns aber wenigstens das Recht vorbehalten, selbst sagen zu können, ob und wann wir es als geboten erachten, in einen solchen Krieg einzutreten oder nicht. Wir können es nicht anderen überlassen, selbst über unsere Aktion zu entscheiden, wenn eine solche Aktion für uns unermeßliche Folgen haben könnte.

Die Herstellung von Kriegsmaterial, sagte er zum Schluß, fordert heute von der Nation Opfer, die einer besseren Sache würdig wären. Wir dürfen aber nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß wir bei den gegenwärtigen Verhältnissen in der Welt nicht anders können und daß wir darin fortfahren müssen, denn es steht die Existenz unserer britischen Freiheit selbst auf dem Spiel.

Numerus clausus in Ungarn

Budapest. Der Justiz-, bzw. der Innenminister unterbreiteten am Freitag dem Abgeordnetenhause den Gesetzentwurf über die wirksamere Sicherung des Gleichgewichtes des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, sowie den Gesetzentwurf über die zum Schutze der staatlichen Ordnung nötigen Pressemaßnahmen. Hinter diesen Namen verbirgt sich der numerus clausus im kulturellen und wirtschaftlichen Leben. Das Verhältnis von Juden zu Nichtjuden soll in allen kulturellen Unternehmungen, in den freien Berufen und in der Wirtschaft binnen weniger Jahre auf eins zu vier herabgedrückt werden.

---

ter fest, mit ihnen die wenigen Intellektuellen, die ihre Ueberzeugung an die Seite der Arbeiter geführt hat!

Wer zur sozialdemokratischen Partei kam, weil er sich von ihr irgendwelche Vorteile erhoffte, hat sie wohl längst wieder verlassen. Die Konjunkturleute und Erfolganbeter desgleichen. Hie und da flieht einer, den die Feigheit gepackt hat. Es mag auch noch vorkommen, daß einer zum Renegaten wird, sich kaufen läßt — nicht für bares Geld, aber durch mancherlei Versprechungen. Und auch das geschieht, daß Arbeitec sich zurückziehen aus der Organisation, weil sie, vereinzelte Sozialdemokraten in nazistischer Umgebung, nicht mehr anders können. Abbröckelungen am Rande. Unversehrt ist der Kern, unerschüttert ist die Parteitreue der sozialistische.. Arbeiter. Ja, es kommt gerade jetzt nicht selten vor, daß ehemalige Kommunisten, die lange parteilos waren, zur Sozialdemokratie kommen, weil ihr sozialistisches Gewissen ihnen das Arbeitsstehen verbietet.

Wahrlich, die Arbeiter, die heute in so schwerer Situation standhalten, sind der Ahnen würdig, die tausend Widerständen zum Trotz die Partei schufen! Würdig nicht nur durch den Beweis gleicher Treue, würdig auch durch ihre politische Reife. Es ist die Erkenntnis, daß nicht nur die Arbeiterschaft, daß das sudetendeutsche Volk die Demokratie braucht, ihrer bedarf als unerläßliche Voraussetzung der Höherentwicklung, es ist die demokratisch-humanitäre Gesinnung, die sie zu so getreuen Kämpfern macht. Einst wird man von diesen Arbeitern mit Worten heißen Dankes und herzlichster Bewunderung sprechen! Dann, wenn man rückschauend erkennen wird, welche Gefahren sie von ihrem Volk abzuwenden bemüht waren.

Würde von Tapferkeit und Treue nicht nur geredet, würden diese so sehr als „deutsch" gepriesenen Eigenschaften auch gewürdigt — heute schon dürften ihnen auch ihre Feinde die Anerkennung nicht versagen. Denn willig mit dem Strom schwimmen, von der Massenmode des Nationalismus sich mitreißen lassen — was bedarf es dazu schon für besonderer Eigenschaften! Gegen die Zeitmode sich stemmen, wider Spott und Hohn, allen Verfolgungen zum Trotz seiner Gesinnung treu bleiben — das erfordert Mut! Und es erfordert vor allem Charakter!

Sie allein, diese sudetendeutschen Arbeiter, offenbaren jetzt Charakterstärke und bezeugen täglich aufs neue ihren Mut. So bewähren sie sich als der wertvollste Teil der Nation — und darauf begründen wir nicht nur unsere sozialistischen Hoffnungen, sondern auch unsere Hoffnungen auf die Zukunft des Sudetendeutschtums.

Senator Müller über die SdP:

Die Herrschaft des Faltenstiefels

Wie wir schon berichteten, hielt im Senat Genosse Müller bei der Beratung der Novelle zum Berufskrankheitengesetz am Donnerstag eine mutige politische Rede, in der er die Terrormethoden der SdP gegen Andersdenkende scharf geißelte und die Lauheit der Behörden beim Schutz der Terrorisierten kritisierte. Wir bringen nachfolgend einen Auszug aus dieser Rede:

Senator Müller kritisierte vor allem die Praxis der Unfallversicherung, die das bisherige Gesetz nicht recht zur Wirksamkeit kommen ließ. Solche Angelegenheiten, wie die Krankheit der Bergarbeiter in Joachimsthal, kann man nicht mit dem spitzigen Bleistift des Versicherungsmathematikers festlegen, dazu gehört menschliches Fühlen, dazu gehört die Kenntnis der Verhältnisse in Joachimsthal selbst. Die neuen Schutzmaßnahmen mußten von der Union der Bergarbeiter und unserer Partei in einem ziemlichen harten Kampf errungen werden. Die SdP hat zwar in Joachimsthal einen förmlichen Wettlauf um die Bergarbeiter veranstaltet, aber in dem entscheidenden Protokoll, das von drei Ministern unterschrieben ist, steht kein Name der SdP. Erst nachdem die Sache bereits zum Abschluß gediehen war, haben sie sich hingestellt und gesagt: „Seht, wir sind es, die wahren Jackele, die Euch das alles gebracht haben!"

Wir begeben uns keineswegs auf den Weg der politischen Lizitation. Wir leisten weiterhin reale, gute und praktische Arbeit. Die SdP aber hat, wie immer, versucht, aus dem Elend der Joachimsthaler Arbeiter politisches Kapital zu schlagen. Man hat gewußt, daß die Union, die Betriebsräte und unsere Partei bereits erfolgreiche Vorarbeit geleistet hatten und alles vorbereitet war, um einen Teil der Wünsche der Joachimsthaler zu erfüllen. Man hat aber in Flugblättern und Versammlungen in skrupelloser Weise agitiert und den Streikenden in der Grube sogar Lebensmittelpakete mit gedruckten Zetteln geschickt, auf welchen stand: „Haltet aus, morgen greift das Ausland ein!" Ist so etwas noch als soziales Gefühl oder nicht vielmehr als politisches Raffinement zu bezeichnen?

Es ist interessant, daß die SdP ja überhaupt bloß auf das Ausland baut. Ihr Aufschwung in der letzten Zeit ist keineswegs ihrer inneren Tüchtigkeit zuzuschreiben, sondern der außenpolitischen Entwicklung. Die SdP-Leute stellen sozusagen die Hyänen des außenpolitischen Schlachtfeldes dar. Jede Entscheidung muß erst in Berlin angefordert werden und auch das „Heu" des Herrn Neurwirth, das unser Haus in Brand stecken soll, wird wahrscheinlich aus dem Ausland geliefert.

In den deutschen Grenzgebieten wird jetzt schon die Herrschaft des Faltenstiefels propagiert. Jeder, der ein Paar Faltenstiefel angezogen hat, ist bereits ein germanischer Heros. Die Gleichschaltung wird in einer Weise betrieben, daß es auch für den Staat sehr bedenklich ist. Die Jugendherbergen und die Deutsche Jugendfürsorge werden gleichgeschaltet, ebenso die Lehrerverbände, die den Sozialisten so viel zu verdanken haben. Auch verschiedene Organisationen haben die Maske fallen gelassen, der Deutsche Turnverband, der Deutsche Hauptausschuß für Leibesübungen haben in ihren Entschließungen dem Herrn Henlein ihre Ehrenbezeugung gemacht.

Zwischenruf: Und was ist mit dem Atus?

Müller: Wir als Atus haben uns jederzeit zu dem bekannt, was wir sind, vor allem zur Demokratie und zum Sozialismus, und haben unsere Gesinnung nie in so feiger Weise verleugnet wie der deutsche Turnverband. Wenn man noch den Betriebsterror in den deutschen Gebieten sieht, so kommt man zu dem Schluß, daß diese Herren kein Recht haben, von Kultur und Freiheit zu reden. Man wirft deutsche Arbeiter aus dem Betrieb, nur weil sie sich eine aufrichtige sozialistische Gesinnung erhalten haben. Man legt den Arbeitern auf die Werkbänke Beitrittserklärungen zur SdP mit dem Bedeuten: Wenn ihr euch nicht bald anmeldet, könnt ihr euer Bündel schnüren. (Lärm.) So wird es gemacht.

Es ist interessant, mit welch unsinnigen Argumenten auch die Flüsterpropaganda in den deutschen Gebieten arbeitet. Wenn die Leute sich sagen: wenn Krieg kommt, werden wir zuerst zum Handkuß kommen, so wird geflüstert: „Ach nein, in Deutschland haben sie Kanonen, die schießen über das sudetendeutsche Gebiet hinweg bis nach Prag!" (Lärm.) Es fehlt noch, daß reichsdeutsche Schrappnells erzeugt werden, die auf Marxisten oder Nichtmarxisten tempiert sind. (Heiterkeit.) Als Flüsterpropaganda sagt und als Parole schreibt man auf die Straßen: „Im März macht man Scherz — im April macht er, was er will — und im Mai, da ist es vorbei." (Heiterkeit.)

Es ist dringend notwendig, den Vorgängen im deutschen Gebiet etwas mehr Augenmerk zu schenken. Die Arbeiter und die Arbeiterorganisationen haben keine Angst vor der SdP. Sie werden auch in dieser Flut außenpolitischer Einwirkungen ihren Mann stellen. Aber von unseren Arbeitern wird das Vorgehen der Behörden nicht verstanden. Was sich hier tut, das ist schon nicht mehr Demokratie, das ist schon vielmehr die behördliche Ermunterung zu Uebergriffen gegen Personen, die den Herren nicht genehm sind, aber auch zu Uebergriffen gegen Staat und Republik!

Die Herren rufen nach Wahlen. Wir haben nichts einzuwenden, aber vielleicht interessiert es die Herren, daß die Betriebswahlen in Deutschland wiederum verschoben worden sind und ebenso ihre Amtswalter-Wahlen. Da stimmt manches nicht! (Lärm.) Wir sind für die Wahlen gerüstet. Wenn sie bisher verschoben worden sind, dann aus staatspolitischen Gründen. Ich kann es wohl verstehen, wenn ein Staat, der im Zustand der Verteidigung steht, an die wichtigen Positionen in den Grenzgebieten nicht ausgespickte Hakenkreuzler hinsetzen will, die Exponenten einer anderen Macht sind!

Im übrigen wird auch dieser politische Größenwahn vergehen. Wir haben das schon mitgemacht. Aber die Zustände sind eine Gefahr für die ganze Entwicklung. Die Agitation rechnet nicht mehr mit Charakter und politischer Gesinnung, sondern sie spekuliert mit politischer Charakterlosigkeit und Gesinnungslosigkeit. Was jetzt hinüberläuft, hat nichts mit Rückgrat zu tun, das ist Treibholz, das von der gelben Flut mitgenommen wird. Die Herrschaften

Wir werden draußen in unserem Gebiet den Kampf für Demokratie, für sozialen Fortschritt und für die Republik weiter fortführen. Wir wissen, daß die Entwicklung schließlich in unserem Sinne gehen wird. Diese Ueberzeugung wird uns durch die heutige Zeit hindurchbringen und es wird der Wahlspruch der Republik siegen: Die Wahrheit siegt! (Lebhafter Beifall und Zustimmung auch auf den tschechischen Bänken.)

Autonomie – Keimzelle des Verfalles

Scharfe Rede des früheren Ministers Štefánek im Senat

Der Senat genehmigte am Freitag in seiner letzten Sitzung vor den Osterfeiertagen die Regierungsvorlage über die Straßenmarkierungen und ebenso den Regierungsentwurf über die Anlagepflicht in Staatspapieren.

Namens der SdP führte Liehm darüber Beschwerde, daß alle Maßnahmen der Regierung auch auf dem Gebiet der Geldwirtschaft sich gegen das Sudetendeutschtum ausgewirkt hätten. Durch den vorliegenden Gesetzentwurf würden besonders die kleinen Geldanstalten und die Raiffeisenkassen leiden. Die SdP sehe sich daher aus sachlichen Erwägungen veranlaßt, den Gesetzentwurf abzulehnen. Redner kündigte daraufhin mit derselben Begründung wie am Tage vorher Kundt im Abgeordnetenhaus die Absenz der SdP von der Abstimmung an.

Mikuliček (Komm.) erklärte, daß er die Notwendigkeit der Vorlage anerkenne. Als der Redner später auch auf die Verhältnisse im Fernen Osten zu sprechen kam und die Japaner als „Eindringlinge in China" bezeichnete, wurde er vom Vorsitzenden ermahnt. Mikuliček replizierte unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses mit der Frage, ob der Herr Vorsitzende glaube, daß die Japaner in China nur zu Besuch seien.

Dr. Štefánek (Agrarier) befaßte sich in einer großen Rede mit dem Problem der Autonomie. Wenn wir nicht sichtbar von äußeren Gegnern bedroht wären, ließe sich theoretisch ganz gut über die sogenannte politische Autonomie der Slowakei, der Deutschen und der Ungarn und aller anderen nationalen oder sogar auch sozialen Gruppen sprechen. Leider ist heute daran nicht zu denken. Man könne vielmehr mit Gewißheit behaupten, daß aus der Autonomie der Slowakei wie aus einer Drachensaat gefährliche autonomistische Probleme der Ungarn, der Deutschen und Polen entsprießen würden, und die Republik dann früher oder später in mindestens sechs nationale Einheiten auseinanderfallen würde, die schwer unter dem Hut einer Regierung zusammenzuhalten wären. Unsere Stellung in Mitteleuropa ist eine derartige, daß wir vor allem anderen mit dem gesunden Menschenverstand erfahrener Männer rechnen müssen, die ihr Volk wirklich lieben, und daß wir uns keinen Illusionen, Phantasien und brudermörderischen Leidenschaften hingeben dürfen.

Wir müssen den Partikularismus, vor allem den slowakischen, überwinden, denn sonst können wir unmöglich in absehbarer Zeit ein Staatsgebilde schaffen, das in schicksalsschwerer Zeit vor dem Richterstuhl der Weltgeschichte bestehen könnte. Der Zentralismus, den man zum Beispiel im Deutschen Reich eingeführt hat, erscheint uns allzu schroff und mechanisch uniformiert. In einem gewissen Sinne sind wir alle Dezentralisten. Aber in der politischen Autonomie, für die die Hlinkapartei kämpft, sind die Keime des Verfalles, von ewigen Unruhen, Mißverständnissen und Eifersüchteleien verborgen. Die Prager Regierung kann, auch wenn sie wollte, das Staatssystem nicht so ändern, daß auch unsere Verbündeten damit übereinstimmen könnten. Die Großmächte haben sicher kein Interesse an einem schwachen, zerstückelten, uneinigen und nicht nationalen Staat. (Zustimmung.)

Wir, endete Dr. Štefánek seine Rede, die wir im Jahre 1918 diesen Nationalstaat schaffen konnten, lassen um keinen Preis die Schwächung oder gar Vernichtung dieser staatlichen und nationalen Grundlagen zu. Sollte es nötig sein, werden wir auch mit dem Schwerte in der Hand für die Ideale unserer Väter kämpfen. (Starker Beifall.)

Nach der Vornahme der erforderlichen Abstimmungen wurde die Sitzung vom Vorsitzenden mit herzlichen Osterwünschen geschlossen.

53

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Karl verschränkte die Arme über der Brust. Er umwanderte den Geketteten im Kreise. Hierauf blieb er stehen, um sich in das Gesicht des Mannes zu vertiefen. Endlich befahl er: „Man nehme dem Grafen die Ketten ab!"

„Nein, nein", bat Padilla, „man lasse sie ihm, solange es nicht möglich ist, ihm die Ketten über den Rumpf zu ziehen, ohne daß der Kopf im Wege ist!"

„Die Ketten ab!" befahl Karl. Und er fügte hinzu: „Man führe den Grafen ab und gebe ihm Essen und Trinken!"

Und Padilla: „Vom Haß übersättigt, bin ich weder hungrig noch durstig, Majestät. Aber ich danke kniefälligst — o, Verzeihung, Majestät, das Eisen zwingt den untertänigsten Diener Eurer Majestät, in verstockter Steifheit zu beharren — aber die Worte, Eure Majestät, die sollen so schmiegsam sein, so voll von Vertrauen, so kostbar und festlich wie dieses Tafelgeschirr des Liebesmahls, so überzeugend und treu wie die gekrümmten Rücken meiner lieben, lieben Verwandten!"

„Die Ketten ab!" befahl Karl.

Als Don Juan de Padilla abgeführt war, wurden im Hof vor den Fenstern des Bankettsaals die Reveillehörner geblasen. Der Erzbischof selber bemühte sich wieder an die Fenster. Er selber zog die schalldämpfenden Gardinen zurück. Er selber entklammerte Pfosten und Riegel. Er selber riß die Flügel auf. Er überblickte das Soldatenlager, die Fackeln über den Zelten.

Er sah auch, wie Soldaten in die Bäume kletterten, um wenigstens mit den feurigen Siegeraugen am Fest ihres Sieges teilzunehmen. Der Erzbischof nickte ihnen belustigt zu. Sie jubelten durcheinander. Die einen: „Vivat, der König von Spanien, Karl der Erste seines Namens!" Die andern: „Vivat der römische Kaiser Deutscher Nation, Karl der Fünfte seines Namens!"

Die Lakaien schritten in den Saal und die Mundschenken mit den goldenen Kannen. Und die deutschen Spielleute folgten und sie probten die Flöten, und sie stimmten die Violinen.

Jetzt klang es über den Damast des Tafeltuches lauter als vorher das mit einem fadendünnen Seufzer verwehende Kristall. Aber es klang auch gar nicht mehr vom Kriege. Die Musik der Sterne und des Mondscheins wanderten über die Häupter der Gäste. Dem Sommer wurde der Preis gesungen und seiner erquickenden Heiterkeit, dem Sommer, dem blütensäenden, der die Welt mit Leben beschenkt, mit der Frucht, die schon neuen Samen birgt, mit dem unvergänglichen, ewigen Dasein.

Vergessen wurde von den Musikanten dann auch nicht der Tod. Aber es sang aus den Flöten und Geigen ein liebliches Sterben, bei dem die Seele verhauchte, ohne daß sie sich in Martern wand.

„Im Namen des Sohnes, des Vaters und des Heiligen Geistes wurde unser Siegesfest begonnen. Es ende, wie es begann!"

So sprach der Hohepriester.

Und Karl leerte sein Glas des goldenen deutschen Weines, des herbsüßen, der im Gaumen nicht brannte, der auch die Schläfen nicht mit dem Gürtel der Dumpfheit einengte. Den spanischen Wein, den schwarzen, fauligfüßen, den man ihm kredenzte, hatte er zurückgewiesen. Er schlürfte seinen Kelch, indem er Perle für Perle über die Zunge gleiten ließ. Dann leerte er ihn mit einem mächtigen Schluck.

Dem Grafen Don Juan de Padilla wurde gestattet, daß er sich vom Kopf bis zu den Füßen wusch. Dann, nachdem er von seinem Kleide auch die Flecken ausgewaschen hatte, setzte er sich zum Schreiben nieder, und er schrieb an Donna Maria de Padilla, seine Gattin, der Gewißheit versichert, daß der Brief in die richtigen Hände gelangen werde.

Er schrieb: „Betrübte mich, gnädigste Sennora, Ihr Schmerz nicht mehr als mein eigener Tod, ich hätte Grund, mich vollkommen glücklich zu schätzen. Um Ihnen Trost zu schreiben, der wahrer Trost ist, müßte ich über Tage und Tage verfügen. Das aber vergönnen mir meine Feinde nicht. So ist es gut, und ich bin nicht gezwungen, den Empfang der Todeskrönung, die ich erhoffe, gegen meinen Willen aufzuschieben. Der Verlust, der Sie trifft, gnädigste Sennora und geliebte Frau, beklagen können Sie ihn, doch meinen Tod zu beweinen, dazu ist keine Ursache. Zu ehrenvoll ist dieses Sterben, um es zu beklagen. Was noch mein ist, als Erbschaft gehört es Ihnen. Es ist meine Seele. Nichts anderes sei mehr gesagt. Denn nicht soll der ungeduldige Nachrichter argwöhnen, ich dehnte diesen Brief aus, um mein Leben zu verlängern. Trank Sokrates den Schierlingsbecher nicht in einem Zug? Ich schließe denn und erwarte das Werkzeug Ihrer Schmerzen, doch meiner Erlösung."

XVI.

Auf der hohlen Trommel wurde getrommelt, in den kurzen Wirbeln, die der letzte und mächtigste betonte, abdonnerte, ausdröhnte. „Hüte dich, wir kommen!" bedeutete die Sprache der Trommel.

Die wenigen, die sich noch aus dem Feldzug bis zu den Toren Toledos gerettet hatten, dolmetschten dieses Signal. Die Deutschen sprachen diese Sprache, die rachsüchtigen Deutschen, die Deutschen, die für zehn ihrer Kameraden hundert spanische Köpfe verlangten, die Deutschen, die dem König nach seinem Siege bei Villalar den Marsch auf Toledo abgepreßt hatten, die Deutschen, die auch hatten austrompeten lassen, sie würden jetzt, nachdem sie sich um die Männer nicht mehr zu sorgen hätten, die Frauen holen und die Mädchen und die Hochzeitskleider dazu.

Die Toledaner zogen durch die Straßen der Stadt. Ihr Zug war ein Herumirren durch Ruinen und Wüsten.

Nur ein Banner hatten sie an die Stange geheftet, und der Fähnrich, der sie trug, trug kein buntes Kleid, auch keinen Panzer, auch keine Eisenhaube. Der Fähnrich war der Aelteste der Stadt, und er war auch der Aermste. Er war jetzt wohl bald an die hundert Jahre. Er trug nur Lappen und Lumpen am Leib. Doch die Reichen waren geworden wie die Armen, und die Armen waren geschmeichelt, daß die Not mit so unbestechlicher Gerechtigkeit ihre Herrschaft übte. Die Aermsten waren besonders geehrt, als sich ihr Aeltester so, als wäre es das Natürlichste von der Welt, der Fahne bemächtigte, auf der weder Wappen noch anderes Hoheitszeichen sichtbar war, sondern nur ein Bild: die Hinrichtung Don Juans de Padilla, des weißen Generals.

Er war weder an einen Pfahl gebunden noch an einen Block. Frei bot er dem Nachrichter seinen Nacken, und das Vertrauen des Henkers wurde belohnt. Er vollendete sein Werk, ohne daß der Delinquent ihn im letzten Augenblick durch Zucken enttäuschte. Doch der Henker errötete, und diese Glut seiner Scham war ein greller Gegensatz zu der matten, perlmutterglänzenden Haut des Nackens, von dem der Kopf sich trennte.

Im Trauerzug ritt ein Knabe, ein Kind, kaum der Wiege entwachsen. Er ritt auf einem Maultier, und er wäre aus seinem kleinen Sattel gestürzt, hätten ihn nicht zu beiden Seiten die Begleiterinnen gestützt, die Mutter, Maria de Padilla selbst, und eine ihrer Mägde. Denn vor Entkräftung war das Kind schon so gleichgültig geworden, daß es nicht einmal mehr nach Kinderart durch Schluchzen seinem Weh Ausdruck gab.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Neue Streiter

In einer kleinen Ortschaft im Komotauer Bezirk, in Tschernowitz, hat man als Antwort auf den Henleinterror 21 neue Parteimitglieder geworben; zumeist junge Menschen, die sich von der SdP meilenweit distanzieren.

In Sporitz, einer ebenfalls bei Komotau liegenden Industriegemeinde, hat ein Genosse allein acht neue Parteimitglieder geworben.

Noch besser haben es unsere Saazer Freunde gemacht. Sie haben als Antwort auf den unerhörten Terror, just in der Zeit, da die Hitler-Begeisterung am heftigsten aufflammte, eine Werbeaktion für unsere „Volkszeitung" durchgeführt und 31 neue Leser gewonnen.

In Franzensbad ist seit dem 15. März, also schon nach dem Anschlußrummel, eine neue Frauensektion gegründet worden, die schon 45 Mitglieder zählt. Auch für die Lokalorganisation sind 20 neue Mitglieder geworben worden.

Lügen-Propaganda gegen die DSAP

Die Henlein-Presse (der bezeichnenderweise hie und da auch der „Venkov" bewußt oder unbewußt in die Hände arbeitet) bemüht sich insbesondere in den letzten Tagen, den Eindruck zu erwecken, als ob in den verschiedensten sudetendeutschen Gebieten Funktionäre der DSAP zur SdP übergelaufen wären. Obzwar wir überzeugt sind, daß die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter, die gerade in den letzten Wochen überall so wunderbare Zeugnisse ihrer Gesinnungsfestigkeit und Parteitreue abgelegt haben und weiterhin ablegen, sich durch solche Zeitungsmeldungen ebenso wenig werden beirren lassen, wie durch die manchmal geradezu irrsinnigen Gerüchte, die jetzt geflüstert werden, wollen wir doch an ein paar Beispielen aufzeigen, wie durch die SdP die Wahrheit umgebogen oder in ihr direktes Gegenteil verkehrt wird.

Da wurde vor ein paar Tagen gemeldet, daß in Neudek die „Rote Wehr" „zerfallen" sei und daß einige ihrer Mitglieder sogar schon ihren Beitritt zur SdP angemeldet hätten. Was aber ist wahr? Die „Republikanische Wehr" steht auch in Neudek unerschütterlich fest und hatte just in den jüngsten Tagen sogar eilige Neubeitritte zu verzeichnen!

In der Gemeinde „Leobenstein" — gemeint war Lobenstein im Jägerndorfer Gebiet — seien, so wurde in die Welt hinausposaunt, sämtliche sozialdemokratischen Mitglieder der Gemeindevertretung aus der DSAP ausgetreten. Was nun ist wahr? In Lobenstein hat sich in der Gemeindestube nicht das Geringste geändert, alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter üben ihre Mandate weiter als Sozialdemokraten aus!

In Pkichowitz — so lautete eine andere „Sensation" — ist der Gemeindevorsteher aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten ... Wie verhält sich die Sache wirklich? Der ehemalige Bürgermeister von Pkichowitz, Hermann Friedrich, wurde von unserer Partei schon bei den Gemeindewahlen, die dort im Dezember 1936 stattfanden, gar nicht mehr als Kandidat aufgestellt, weil die Partei mit ihm längst unzufrieden war.

Unter dem Titel „Marxistische Gemeindevertretungen zur SdP" meldete die „Zeit", daß in Deutsch-Beneschau im Bezirk Graben die Lokalorganisation der DSAP sich aufgelöst und bis auf einen Mann der SdP beigetreten sei. Tatsächlich gab es in Deutsch-Beneschau überhaupt keine Lokalorganisation unserer Partei mehr. Von den Mitgliedern, die unsere Partei dort hat, sind ein paar unter dem Druck der nationalistischen Welle abgefallen. Das also gibt die „Zeit" entstellt im Fettdruck wieder. In ganz Südböhmen ist nicht eine einzige sozialdemokratische Gruppe zerstört worden oder gar zur SdP übergetreten!

Wir haben ein paar Beispiele herausgegriffen, um nachzuweisen, wie die SdP den Terror, der draußen gegen deutsche Sozialdemokraten ausgeübt wird, durch Zeitungsnachrichten zu unterstützen versucht. Aber sie wird wohl bald draufkommen, daß diese Manöver völlig wirkungslos bleiben müssen. Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter wissen aus früheren Kämpfen und insbesondere unter den Umständen von heute, daß der nationalistische Gegner kein Mittel unversucht läßt, um Verwirrung in unsere Reihen zu tragen. Die Antwort, die der SdP entgegenschallt, ist aus allen Gebieten: Nun erst recht sozialdemokratisch! Und den erlogenen Abfallsmeldungen stehen wahrhafte Neubeitritte gegenüber.

Der Kuriosität halber sei hier noch erwähnt, wie ganz dumm-dreist die „Sudetendeutsche Tageszeitung" es anstellt, um unsere Menschen irre zu machen. Da wird nämlich am 8. April frisch gemeldet, daß „die letzte deutsche Splitterpartei nach dem Duell zwischen Jaksch und Czech in schweren Kämpfen liegt". Die Herrschaften sorgen also in dankenswerter Weise dafür, daß wir in diesen gewiß schweren Zeiten auch etwas zum Lachen haben! Dieses Märchen von den „schweren Kämpfen" steht nämlich in geradezu herzerquickendem Gegensatz zu der Tatsache, daß die Einheit und Geschlossenheit innerhalb der DSAP beispielhaft ist und unter anderem auch der „Sudetendeutschen Tageszeitung" noch weiterhin noch sehr viele Rätsel zu lösen aufgeben wird!

Konrad, der Urgermane

Gewisse Dinge kann man nicht oft genug sagen. Beispielsweise, wie es um des sudetendeutschen Stammesführers blut- und bodenmäßige Abstammung steht. Man kann es verstehen, daß gerade jetzt, da die nationalistischen Wellen im sudetendeutschen Gebiet turmhoch aufgepeitscht werden, ein tschechisches Grenzblatt „Zatecký kraj" (Saazer Land) seinen Lesern den Stammbaum des Herrn Konrad Henlein in voller germanischer Pracht also vor Augen führt:

Konrad Henlein wurde in Maffersdorf bei Reichenberg geboren als Sohn des Buchhalters K. Henlein (früher Beamter in Wien III., Alorianigasse Nr. 31, zuständig nach Reichenau a. Kněžna) und der **Hedwig Dvořáčková** (geboren am 25. August 1873 in Maffersdorf, welche am 4. Juni 1895 heiratete). Ihr Vater ist **Eduard Dvořáček**, geboren 1850 in Maffersdorf. Dieser heiratete 1872 eine H. Nährig aus Maffersdorf, Nr. 544. Diese Frau ist die einzige Deutsche im Stammbaum Konrad Henleins von mütterlicher Seite.

Henleins Urgroßvater mütterlicherseits war: **Fr. Dvořáček**, Gutsbesitzer und Kaufmann in Litobok in Mähren, die Urgroßmutter: Anna **Dvořáčková**, Tochter des Josef Dvořák aus Litobok, väterlicherseits: der Großvater Konrad Henlein, Maler in Reichenau, Nr. 263, die Großmutter Magdalena **Bauperová** aus der Slowakei.

Vielleicht kommt Herr Henlein in einer seiner nächsten Vlubo-Reden doch einmal auf diese Dinge zu sprechen.

„Warum reißen wir uns um einen Arbeitslosen?"

So fragte Herr Friedrich, der neugebackene Vorsitzende der SdP-Fraktion in Komotau, in der letzten Sitzung der Stadtvertretung, als es um die Zusicherung des Heimatrechtes an einen Arbeitslosen zum Zwecke des Erwerbes der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft ging. Dieser Ausspruch kennzeichnet die ganze „Volksgemeinschaft": ein Arbeitsloser ist ein Mensch zweiter Rangordnung — um ihn braucht man sich nicht zu reißen ...

Weil es um einen Arbeitslosen geht, ist die SdP dagegen. Das ist die „Volksgemeinschaft", wie sie leibt und lebt. So stellen es sich die Herrschaften wohl für die Zukunft vor? Die Arbeiter haben nur das Stimmvieh abzugeben, dem reaktionären Klüngel einer vergangenen Epoche die Mandate und damit die Macht zu sichern.

Eine Führerschule der Jugend

Die Reichsjugendschule des Sozialistischen Jugendverbandes eröffnet

Dem Rufe der SJ-Verbandsleitung gefolgt, sind am vergangenen Sonntag in dem idyllisch gelegenen Städtchen Schönfeld bei Elbogen dreißig Funktionäre des Verbandes aus allen Gebieten unserer Republik eingetroffen. Sie alle sind Schüler einer großzügigen Schulungsaktion, in der ihnen in dem Zeitraum von vierzehn Tagen die wichtigsten Probleme der sozialistischen Bewegung (insbesondere der sozialistischen Jugendbewegung) nähergebracht werden sollen.

Die kurze Eröffnung durch den Verbandsvertreter Josef Kreiner, die Erläuterungen des Schulleiters Erich Lindstaedt und die freundlichen Begrüßungsworte des Vertreters der lokalen Organisationen Dr. Erwin Rosmeißl haben sofort den innigsten Kontakt zwischen den einzelnen Schülern und der Schulleitung hergestellt. Schon heute kann gesagt werden, daß in dieser Verbandsschule ein kameradschaftlicher Geist und großer Wille zum Lernen alle verbindet. Der Höhepunkt des ersten und zweiten Vortragstages waren die Vorträge Josef Hofbauers, der in wirklich vorbildlichen und durchdachten Darlegungen das Grundthema „Allgemeinbildung" mit allen damit verbundenen Nebenfragen ausführlich behandelte. Das Interesse der Schüler für den Stoff dieser Schule ist außerordentlich und kann jetzt schon als gutes Vorzeichen für den weiteren Verlauf gewertet werden.

Ungemein lehrreich und die Situation eines jeden einzelnen der anwesenden Funktionäre kennzeichnend waren die mit Freimut und Offenheit vorgetragenen Lebensschilderungen. Alle Teilnehmer sind jugendliche Arbeiter oder Arbeitslose, mit Ausnahme von vier Angestellten. Es war eine Freude, zu hören, mit welcher Sicherheit und Klarheit diese jungen Menschen ihr eigenes Leben sehen und den unbezähmbaren Willen zum Ausdruck brachten, die Welt der Gemeinheit und Niedertracht in eine bessere und schönere, in eine sozialistische umzugestalten.

J. K.

Die Prager deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 10. April, 14.20 bis 14.30 Uhr: **Gestorbene Romantik — Wandern einst und jetzt** (Karl Rothe).

Mittwoch, 13. April, 13.40 bis 13.45 Uhr: **Arbeitsmarkt.** — 18.20 bis 18.40 Uhr: **Stimmen der Völker** (Alfred Wolfenstein). — 18.40 bis 18.50 Uhr: **Soziale Informationen.**

Freitag, 15. April, 18.35 bis 18.45 Uhr: **Aktuelle zehn Minuten.**

Das Deutschpolitische Arbeitsamt in Prag hat beschlossen, sich als selbständige Geschäftsstelle aufzulösen und formell in die SdP überzugehen, zu der dieser Betrieb innerlich und äußerlich bereits längst gehörte.

Die Hauptversammlung der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer findet Donnerstag, den 14. April, nachmittags 1 Uhr, im Repräsentationshause in Prag statt. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Die kulturpolitische Lage. Wir laden dazu alle Mitglieder ein. Die Hauptleitung.

Jungdemokraten stellen ihre Tätigkeit nicht ein. Die Jungdemokraten, die Jugendorganisation der Deutschdemokratischen Freiheitspartei, haben in der letzten Sitzung ihres Vollzugsausschusses folgenden Beschluß gefaßt: „Von der durch den Beschluß der Hauptleitung der DDF gebotenen Möglichkeit, die Parteitätigkeit ruhen zu lassen, wird kein Gebrauch gemacht. Die Jungdemokraten werden ihre Arbeit in verstärktem Maße fortsetzen".

Fahnenflüchtig. In Karlsbad ist der Gewerkschaftsfunktionär Johann Hrdlička aus der Partei ausgetreten. Hrdlička kam in der Zeit des großen Zustroms nach dem Weltkrieg zur sozialdemokratischen Partei und verläßt sie nun in einer Zeit der größten Stürme, während Hunderttausende von armen Arbeitern treu und standhaft zu ihr stehen ...

Präsident Dr. Beneš

über die Aufgaben der Motorisierung

Prag. Der Präsident der Republik empfing am Freitag die Vertreter des neugegründeten Wehrkorps der tschechoslowakischen Motoristen. Der Führer der Delegation, Brigadegeneral Fabian, unterrichtete den Präsidenten über die Organisation und die Aufgaben des Korps. Gleichzeitig dankte er für das Interesse, welches er für diese neue, wichtige Organisation gezeigt habe.

Der Präsident begrüßte in seiner Ansprache die Gründung des Korps, das dazu berufen ist, ein bisher fehlendes Glied in unserer Wehrerziehung durch die Ausbildung von Motoristen zu ergänzen und zeigte die Hauptrichtlinien auf, wie er sich die weitere Tätigkeit des Korps für die wirtschaftliche und technische Entwicklung des Staates, der Armee und der großen Gemeinde der Motoristen vorstelle. Er verwies auch beim Vergleich mit anderen Staaten auf die Notwendigkeit der Typisierung und Normalisierung der Wagen und ihrer Bestandteile, hauptsächlich in bezug auf Last- und Volkswagen. In diesem Sinne müsse die tschechoslowakische Automobilindustrie ihre weitere Tätigkeit ebenso einstellen, wie Wege zur Ermäßigung der Preise unserer Wagen suchen und so unseren Automobilismus verbreiten.

„Venkov" gegen die Flüsterpropaganda

Der „Venkov" schreibt in seiner Freitagnummer an leitender Stelle:

Die sogenannte Flüsterpropaganda, über die sich unsere Oeffentlichkeit gegenüber der Sudetendeutschen Partei beschwert, ist eine Propaganda von Ohr zu Ohr, die nichts Neues ist. Es ist dies der Typ unwürdigen Klatsches, die Sprache Kleingläubiger, Mutloser und Unaufrichtiger Menschen ... Der fruchtbare Boden dafür sind in der heutigen Zeit zwei Dinge: der Rundfunk und der ungenügende Mut zur Wahrheit. Der Rundfunk ist geradezu ein Instrument der Halbheit. Die Leute hören im Radio einen Satz, hören ihn nicht einmal ganz, verstehen ihn nicht und verdreht schwirrt er Tage und Wochen in der Oeffentlichkeit. Der Rundfunk verzeichnet den Deutschen, welche ihm aus dem Reich zuhören, die Tatsachen und verführt sie auf psychologisch gefährliche Abwege. Sie sehen und hören nicht mit eigenen Sinnen.

Eineinhalb Millionen Kč Staatsbeitrag für Notstandsarbeiten in Brünn. Abg. Genosse Tymeš intervenierte im Ministerium für soziale Fürsorge wegen beschleunigter Erledigung des Ansuchen der Stadt Brünn und der verschiedenen Gemeinden des Brünner Gebietes um Beiträge für Notstandsarbeiten. Nun wird bekannt, daß die Gemeinde Brünn für 24 Notstandsarbeiten einen Beitrag von 1,529.600 Kč erhält; der Bezirk Neustadt i. M. erhält 50.000 Kč. Weiters erhalten für Schulbauten Zwittau 8000 Kč, Gewitsch 7000 Kč, M.-Paulowitz 7000 Kč usw. Den Gemeinden Gurein und Mähr.-Chrostau wurde die Frist zur Durchführung von Notstandsarbeiten verlängert.

Gegenüber Mexiko

traut sich England, energisch zu sein

London. Die britische Regierung hat der mexikanischen Regierung eine Note gesandt, in der sie energisch fordert, daß das Eigentum der Mexican Eagle Oil Company zurückgegeben werde. Die britische Regierung sieht die Verfügung über die Enteignung als unberechtigt an. Der britische Gesandte in Mexiko erhielt auch die Weisung, zu erklären, daß die britische Regierung hoffe, die mexikanische Regierung würde das Unrecht(!) ihres Vorgehens einsehen und aus eigener Initiative diese Verfügung dadurch korrigieren, daß sie das Eigentum zurückstellt.

Der spanische Heeresbericht

Barcelona. (Havas.) Das Nationalverteidigungsministerium veröffentlicht folgenden Bericht über die Lage an der Ostfront: Gestern abends bemächtigten wir uns der Positionen in unmittelbarer Nähe von Tremp am linken Ufer des Flusses Noguera Pallaresa. Südlich des Ebro im Raume von Beceite, wo der Gegner heftig angriff, konnten wir unsere Positionen behaupten.

An der Estramadura-Front führten wir einen heftigen Kampf um das Dorf Carras Cosejo. In der Nähe von Alia besetzte der Gegner die Siedlung Cerra Garapata. An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die Japaner auf dem Rückzug

Hankau. (Reuter.) Meldungen aus chinesischer Quelle zufolge haben japanische Truppen die Stadt Jisien in Brand gesteckt, um so ihren Rückzug aus Taiertschuang zu decken.

Neue Terrorakte in Palästina

Jerusalem. Eine Bande bewaffneter Terroristen brachte auf der Bahnstrecke von Palästina nach Aegypten einen Lastzug zum Entgleisen. Die Lokomotive und drei mit Naphtha gefüllte Zisternenwaggons wurden ein Raub der Flammen. An die Ueberfallstelle wurde sofort eine Militärabteilung geschickt.

Aus der Atus-Union

Verbandsfahrten nach Ungarn und in die Schweiz. Die Atus-Union nimmt an dem Internationalen Sportfeste der ungarischen Arbeitersportler am 7. und 8. Mai in Budapest teil. Eine Kunstradfahrer- und eine Geräteturnmannschaft starten in den sportlichen Disziplinen. Finnen, Norweger und Schweizer haben auch bereits ihr Kommen zugesagt. — Gästen, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, wird Fahrpreisermäßigung besorgt, desgleichen eine Verbilligung des notwendigen Visums. Die Fahrpreisermäßigung ab Grenze nach Budapest beträgt 50 Prozent. Um eine Fahrpreisermäßigung in der Tschechoslowakei wurde bereits angesucht. Interessenten melden sich bei der Verbandskanzlei der Atus-Union in Aussig. — Vom 4. bis 11. August findet die Verbandsfahrt in die Schweiz zum Besuche des Satus-Verbandsfestes in Biel statt. Auf dieser Fahrt werden die Städte Biel, Bern, Thun, Interlaken, Luzern, Zürich und Basel berührt und besichtigt. Die Teilnahmskosten betragen 830 Kč, in welchem Betrage die vollständigen Fahrtkosten und die Verpflegung während der Reise mit Ausnahme der Reisezeit von Eger nach Biel nebst Trinkgeldern inbegriffen sind. Teilnahme nur auf Einzelplatz möglich.

Union-Jugend zu Ostern auf Fahrt. Der Verbandsjugendausschuß hat an alle Kreise die Weisung gegeben, zu den Ostertagen Jugendfahrten zu Fuß und per Rad zu organisieren. An diesen Ausfahrten sollen aber auch Erwachsene teilnehmen. Beachtet die Weisungen der Kreisleitung und nehmet alle an den Kreisjugendradlerfahrten teil.

Tagesneuigkeiten

Thomas Mann und die Arbeiter

Sechzig Jahre waren es im März, daß in New York eine deutsche sozialdemokratische Zeitung gegründet wurde, die „Volkszeitung". Von „Emigranten", von eingewanderten deutschen Arbeitern wurde das Blatt gegründet, von deutschen Sozialisten, die ihre sozialistische Gesinnung in die neue Heimat mitgenommen hatten und ihr treu geblieben waren und für sie unter den Deutschen der Vereinigten Staaten werben wollten. Ein deutscher Emigrant ist es, der nun, da das Blatt ins siebente Jahrzehnt tritt die „Neue Volkszeitung" leitet: Gerhard Seger, der auf so abenteuerliche Art aus dem Konzentrationslager Oranienburg geflüchtete ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete. An Gerhard Seger sandte auch Thomas Mann, der im März in Amerika war, ein Glückwunschschreiben, ein Schreiben, das mehr ist als ein Dokument der Höflichkeit, das auch ein politisches Bekenntnis des großen Schriftstellers ist. Thomas Mann schrieb:

Erlauben Sie mir, an Sie, der das Blatt seit mehreren Jahren erfolgreich leitet, meine herzlichen Glückwünsche zu richten und Sie zu bitten, den Ausdruck meiner Hochachtung und **politischen Sympathie** allen Beteiligten zu übermitteln.

Diese Sympathie gilt dem **Prinzip sozial disziplinierter Freiheit**, für das Sie persönlich gelitten haben, das in unserer Heimat zur Zeit keine Stätte hat, und dem Sie nun in dieser immer noch „neuen" und jungen Welt dienen, die, unter der Führung eines Vertrauensmannes des Volkes, den ich bewundere, auf dem Wege scheint, die **Vereinigung von Demokratie und Sozialismus**, jenen **politisch selbstbewußten Humanismus** ins Werk zu setzen, dem auch nach meinem Gefühl die Zukunft gehört. Als das Blatt, dessen Haupt Sie nun sind, gegründet wurde, war nicht vorauszusehen, welche Bedeutung es einmal gewinnen würde. Heute spricht es ja nicht nur für das gesinnungsverwandte Deutschtum Amerikas; es führt das Wort **für ein ganzes stumm gemachtes Volk** jenseits des Ozeans und ist berufen, soweit das mit journalistischen Mitteln geschehen kann, **die Gedanken der Freiheit und Menschlichkeit in deutscher Sprache durch eine verfinsterte Gegenwart in die Zukunft zu tragen.** Möge es sich der Würde dieser Aufgabe bewußt bleiben und dem deutschen Volke behilflich sein, durch alle geistigen, moralischen und materiellen Schwierigkeiten der Zeit den Weg des Lebens und der Ehre zu finden!

Thomas Mann, der „es nicht notwendig hatte", in die Emigration zu gehen, weil er nicht unmittelbar bedroht war, hat die Heimat verlassen, weil er nicht in der Atmosphäre der Unfreiheit leben und schaffen konnte. Schon allein dadurch, erst recht aber durch sein wiederholtes Bekenntnis zur Demokratie und zum Sozialismus, hat er sich den Haß aller Gleichgeschalteten zugezogen. Er trägt diesen Haß mit Würde. Und er weiß, daß sein Wort noch gelten wird, wenn die aller politischen Wortmacher, die ihn heute überschreien, vergessen sein werden. Dann werden seine Mahnungen und seine Bekenntnisse Ehrenrettungen des deutschen Volkes sein, Bekundungen, daß auch in dunklen Tagen die Freiheits- und Humanitätsideale im deutschen Volke nicht ganz erstorben waren, daß der größte deutsche Dichter dieser Zeit und die deutschen sozialistischen Arbeiter sie lebendig erhielten. Thomas Mann und die sozialistischen Arbeiter in einer geistigen Gemeinschaft und verbunden durch gleiches politisches Wollen — das gibt uns den Mut, an die Zukunft der deutschen Freiheit zu glauben.

10 Todesopfer einer Explosion

Königsberg. Bei Arbeiten an der Pulverladung für eine schwere Küstenbatterie hat sich Freitag vormittags beim Marineartillerie-Zeugamt Pillau ein Brandunglück ereignet. Nach den bisherigen Feststellungen fanden hiebei zehn Angehörige des Zeugamtes den Tod. Vier weitere Gefolgschaftsmitglieder sind verletzt worden. Außerhalb des unmittelbar betroffenen Gebäudes sind keine weiteren Schäden von Bedeutung eingetreten.

Explosion in Dresden

Dresden. In einer Seifenfabrik in Doebeln explodierte Donnerstag im Siedehaus ein Behälter mit etwa 3000 Litern flüssiger Fettmasse. Durch die Gewalt der Explosion stürzte ein Teil des Siedehauses ein und durchschlug das Kellergewölbe, wo Arbeiter beschäftigt waren. Sechs Verletzte konnten bis jetzt aus den Trümmern geborgen werden. Vier weitere Personen werden noch vermißt. Mit ihrem Tod wird gerechnet.

250 Gebäude eingeäschert

Sofia. Einem amtlichen Bericht zufolge wurden bei dem kürzlichen Brand in dem Dorfe Brest unweit von Nikopol in Nordbulgarien 250 Bauerngehöfte eingeäschert. Aus Sofia wurde auch ein Sanitätszug abgefertigt. Die bulgarische Regierung hat Hilfsmaßnahmen beschlossen. Zar Boris sandte 300.000 Lei. Etwa 1700 Personen sind obdachlos geworden. Das Rote Kreuz und die Kinderhilfe veranstalten Ausspeisungsaktionen. Bei den Löscharbeiten wurden sieben Personen schwer und gegen 200 Personen leicht verletzt. Den Flammen fielen große Mengen Stroh und Heu zum Opfer. Zahlreiche Haustiere verbrannten. Die Höhe des Schadens wird auf rund 20 Millionen Lei geschätzt.

Tschechoslowakische Tanks

Neue Wetterkatastrophe in USA

Der Staat Alabama wurde wiederum von einem Wirbelsturm heimgesucht. Durch den Einsturz von Wohnhäusern wurden in Abbeville allein zehn Menschen getötet und etwa 60 verletzt. Auch in zahlreichen anderen Orten wurden viele Personen verletzt. Anhaltende heftige Schnee-, Regen und Hagelstürme in zwölf Bundesstaaten von Texas bis Neuengland und starkes Frostwetter richteten riesigen Schaden an. Die Obstfarmen in Illionois allein erlitten einen Schaden von über einer Million Dollar.

Smetana-Gedenktafel in Göteborg. In der schwedische Stadt Göteborg wurde Donnerstag an dem Hause, in welchem Smetana während seines Göteborger Aufenthaltes wohnte, eine Gedenktafel enthüllt.

Janeček war nicht Gendarm. Das Ministerium des Innern teilt mit: „In den Meldungen des Tagespresse über den Mordüberfall auf Frau Tentzová in der Spálená ulice in Prag, wurde angeführt, daß der Täter ein ehemaliger Gendarmeriewachtmeister ist. Hiezu wird amtlich mitgeteilt, daß Stanislav Janeček im Sprengel des Landesgendarmeriekommandos in Bratislava vom 22. April 1919 bis zum 25. Juni 1920 als Gendarm auf Probe diente und noch während der Probedienstzeit entlassen wurde, da sich herausstellte, daß er für den Gendarmeriedienst ungeeignet war.

Aus dem Kriminal in den Tod. Donnerstag warf sich unterhalb des Žižkaberges ein junger Mann vor den Zug; er wurde auf der Stelle getötet. In dem Selbstmörder wurde der 29jährige Zuckerbäckergehilfe Jaroslav Pašek aus Košik festgestellt. Dieser Selbstmord hat eine tragische Vorgeschichte. Pašek war einer der drei Leute, die am 6. Feber 1933 einen Raubüberfall in den Kanzleiräumen der Firma „Deli" in der Revoluční třída durchführten. Der Inspirator dieses Ueberfalles war der gerichtsbekannte Verbrecher Veselý, die beiden Mitäter waren arbeitslose junge Leute, die der alte Kriminalbruder zu dem verbrecherischen Unternehmen verführt hatte. Der Anschlag mißlang. Der eine der verführten jungen Leute, der damals 26jährige Glasarbeiter Josef Gerie, verübte Selbstmord durch Erschießen. Wie aus den Abschiedsbriefen, die man bei ihm vorfand, hervorging, sollte auch der Komplice Jaroslav Pašek Selbstmord verüben, wozu er aber nicht den Mut aufbrachte. Pašek wurde mit dem Haupttäter und Anstifter, Veselý vor Gericht gestellt, schuldig erkannt und zu langjähriger Kerkerstrafe verurteilt. Veselý befindet sich derzeit noch im Gefängnis. Pašek wurde nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner Strafzeit aus der Haft bedingt entlassen. Es scheint, daß der Entlassene keinen Weg fand, sich der Gesellschaft wieder einzugliedern. Donnerstag nachts zog er die Konsequenz aus seinem verfehlten Leben, indem er den Selbstmord vollbrachte, zu dem ihm vor fünf Jahren der Mut gefehlt hatte.

Matuschka. Im Hinblick auf die internationalen rechtlichen Hindernisse wurde die über den Eisenbahnattentäter Matuschka verhängte Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt.

Zusammenstoß im Aermelkanal. Am Ausgang des Aermelkanals ist am Freitag der 1865-Tonnen-Dampfer „Morsala" einer Hamburger Reederei, der Reis geladen hatte, mit dem englischen Dampfer „Tafena" zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Kirche des Heiligen Grabes in Jerusalem muß noch vor Palmsonntag geschlossen werden, da sie infolge eines im Oktober 1937 stattgefundenen Erdbebens nunmehr baufällig erscheint. In dem Berichte der Sachverständigen, die hierüber zu Rate gezogen wurden, wird diese Ursache festgestellt und erklärt, daß nicht vorausgesagt werden könne, welcher Teil der Kirche, der Katholikon-Dom oder die Rotunde oder die Apse stärker baufällig seien. Es gehe jedenfalls klar hervor, daß deren Bauzustand sowohl für die hier lebenden und arbeitenden Personen, als auch für die Gläubigen Gefahren in sich schließt. Mister Keith-Roß, der mit Zustimmung des britischen Kolonialministers und des Hohen Kommissärs von Palästina die Häupter der betroffenen Religionsbekenntnisse über diese Tatsache informierte, versprach eine weitere Benachrichtigung bezüglich der zur Erhaltung der Kirche geplanten Maßnahmen. Es wird bemerkt, daß, falls die Kirche dessen ungeachtet zu den Osterfeiertagen benützt werden sollte, dies auf eigenes Risiko geschehen müßte.

Ein Drittel von Cleveland in Not. Aus einem soeben veröffentlichten Bericht des Nothilfekommissärs von Cleveland geht hervor, daß ein Drittel der Gesamtbevölkerung dieser Stadt, nämlich über 300.000 Personen auf Kosten der Stadt bzw. des Staates leben. 60.000 Familienväter werden in Cleveland durch Notstandsarbeiten beschäftigt. 30.000 Familien beziehen Arbeitslosenunterstützung und 10.000 haben einen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung gestellt.

Wie ein polnischer Verbrecher beschaffen sein muß. Vor kurzem gelang es der Warschauer Polizei eine Broschüre zu beschlagnahmen, aus der zu ersehen ist, welche Eigenschaften die Novizen der Warschauer Verbrechergilden besitzen müssen. Die Anwärter sollen nach Möglichkeit nicht rauchen und kein falsches Gebiß besitzen, weil man Zigaretten und Gebiß am Tatort verlieren kann. Bei der jüngeren Generation werden Anwärter mit abgelegter Reifeprüfung bevorzugt.

Der schlagfertige Niemöller. Zu Pastor Niemöller kam", so erzählt „Christian Century", ein Anstaltsgeistlicher in die Zelle. „Warum sind Sie hier?" fragte er. „Warum sind Sie nicht hier?" antwortete Niemöller.

Schuschnigg angeblich wohlauf. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet u. a.: Die Bewachung des früheren Bundeskanzlers Schuschnigg ist weiter soweit gemildert worden, daß sich jetzt keinerlei uniformierte militärische oder polizeiliche Bewachung mehr in seinem Gartenhaus oder vor diesem befindet. Lediglich einige Kriminalbeamte versehen von dem vor der Wohnung Schuschniggs gelegenen älteren Gebäude aus in unmerklicher Weise ihren Dienst. Von außen kann man hören, daß Schuschnigg nach wie vor sehr häufig seinen Radioapparat eingestellt hat. Er empfängt nach wie vor auch ungehindert Post, darunter ausländische Zeitungen. Sein Sohn befindet sich in Kalksburg in einem jesuitischen Erziehungskloster.

Erz und Kohle in der Arktis. Aus Moskau: Das arktische Institut der USSR veranstaltet im heurigen Jahre eine Expedition von der Tschuktschen-Insel an die Küste des Beringmeers, wo Lager von Arsenik, Wolfram und Molybdän sowie auch Kohlenlager festgestellt worden sind. Die Expedition ist für längere Zeit veranschlagt und wird ihre Arbeiten voraussichtlich erst im August 1938 beenden.

Streik in den Gerichtsarchiven. Zu einem eigenartigen Streik, der leicht den ordnungsmäßigen Ablauf der Gerichtsverhandlungen empfindlich hätte stören können, ist es im Justizpalast von Paris gekommen. Die Beamten der Archive haben schon lange Lohnforderungen gestellt, die aber bis heute noch nicht erfüllt sind. Sie haben daraufhin einen Streikbeschluß gefaßt, und die Archive wurden von zwei Mann „besetzt", die die Herausgabe der Akten verweigerten. Es gab natürlich ein tolles Durcheinander, die Verhandlungen wurden sofort aufgenommen, und der Streik wurde nach einem Vormittag Dauer abgebrochen, da die Beamten selbst einsahen, daß sie der Justiz nicht in den Rücken fallen dürften.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag. 10.15—10.30 „Bunte Viertelstunde für die Frau." Maria Runtsch-Linhart, Reichenberg: „Vom Turme hoch die Uhr schlägt zwölf." Ein besinnliches Gespräch zwischen Mutter und Kind. Es sprechen Maria Runtsch-Linhart und ihre Tochter Erika. — 14.00—14.20 Zum fröhlichen Wochenende. — 17.55—18.45 Alfred Karrasch: „Sternenlied." Ein Hörspiel. Szenische Musik und musikalische Leitung: Kurt Seidl. Personen: Jakob Stainer, Geigenmacher (Fritz Klippel), Margreth, seine Frau (Marion Wünsche), Vater Sailer, Bergbauer und Geigenmacher (Willi Volker), Der alte Holzfäller (Hans Multerer), Ein Händler (Fred Henwa), Bempfinger, Geselle bei Stainer (Hans Hüttl), Der Hirt (Gerhard Schreiber), Ferdl, ein Hirtenbub (Rolf Ledwina), Ein kaiserlicher Postreiter (Walter Stumvoll). Mitglieder des Deutschen Theater-Orchesters. Spielleitung: Dr. Walter Maras.

Brünn. 17.40—18.15 Dr. Walt Vecera: Vom Heiteren in der Musik. (Vortrag mit Schallplatten.)

Zwei deutsche Rundfunksendungen im Jugendfürsorgeverbemonat! Samstag, den 9. April, von 10.15 bis 10.30 hat die Prager deutsche Sendung aus Anlaß der Aprilwerbung der Deutschen Jugendfürsorge im Frauenfunk ein Gespräch von Frau Maria Runtsch-Linhart, Reichenberg, angesetzt. Es sprechen die Verfasserin und ihre zwölfjährige Tochter Erika. Die Sendung trägt den Titel: „Vom Turme hoch die Uhr schlägt zwölf". — Mittwoch, den 13. April, um 18.05 wird ein Gespräch „Die Deutsche Jugendfürsorge wirbt" (was jeder Sudetendeutsche im April erfahren muß), gesendet, an dem sich Direktor Theodor Czirnich, Fräulein Uli Simon und Dr. Walther Zombat-Zombatfalva, alle aus Reichenberg, beteiligen.

Die April-Nummer des „Weckruf" ist erschienen. Im Leitartikel setzt sich Dr. Holitscher grundsätzlich mit den Forderungen der Alkoholgegner im Dritten Reich auseinander. In Deutschland ist nun der Kampf gegen den Alkohol ausschließlich nur ein Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols. Holitscher zeigt, wie notwendig es ist, die Trinksitten zu bekämpfen und nicht nur den selbstverständlichen Kampf gegen den Mißbrauch zu führen. Ein weiterer Artikel bringt unsere aktuellen Forderungen an den Staat. Sehr interessant ist eine Schilderung der Trinkerfürsorge in Brünn aus der Feder Dr. Blochs. Dr. Hercod aus Lausanne bringt eine interessante Uebersicht über die alkoholgegnerische Bewegung im Jahre 1937. Außerdem bringt die Zeitschrift viel Zahlenmaterial über den Verbrauch alkoholischer Getränke in der Republik in den letzten Jahren. — Der „Weckruf" erscheint in Teplitz-Schönau, Theresiengasse 18. Jahresbezugspreis 9 Kč.

Ein wertvolles Ostergeschenk! Ein Ostergeschenk, das nicht viel kostet und bestimmt jedermann Freude macht, ist ein Jugendfürsorgelos! Bei der Ziehung, die schon am 12. Mai d. J. stattfindet, können damit 100.000 Kč gewonnen werden. Ein einziges Los kann sogar mehrmals gewinnen! Insgesamt kommen 10.036 Treffer im Gesamtwerte von 320 000 Kč zur Verlosung! Lose sind zu haben in Trafiken, Geldanstalten, bei allen Deutschen Bezirksjugendfürsorgen und direkt zu beziehen von der Jugendfürsorgelotterie, Reichenberg, Waldzeile 14.

Baskische Flüchtlingskinder schreiben nach Hause..

Der Sekretär der Sozialdemokratie Dänemarks, Hedtoft-Hansen, der vielen von uns durch seine wiederholten Besuche hier persönlich bekannt ist, erzählt im Kopenhagener „Socialdemokraten" von seinen Schützlingen, den baskischen Flüchtlingskindern, die seinerzeit von Bilbao nach Dänemark gebracht worden sind:

Von den 102 Kindern in den Lagern Ordrup und Odense haben fast alle Verbindung mit ihren Eltern, sei es im alten Wohnort, sei es, daß sie ins republikanische Gebiet geflüchtet oder bei Verwandten und Freunden in anderen Orten des Rebellengebietes untergekommen sind. Freilich haben viele in Dänemark erfahren müssen, daß der Vater nicht mehr lebt . . . Zwei der Kinder haben bisher auf keinen ihrer Briefe nach Hause Antwort erhalten, aber sie schreiben immer wieder, die Eltern müssen doch einmal Antwort geben!

Nicht selten sind die Antworten mit „Viva Franco" geschlossen; die Eltern rechnen damit, daß ihre Briefe gelesen werden — etwa „zur Devisenkontrolle" wie soviele Briefe aus Deutschland und jetzt auch aus seiner Provinz Oesterreich. Der Wunsch nach Rückkehr der Kinder wird fast nie geäußert, desto öfter die Freude, daß sie es im friedlichen Dänemark gut haben. Viele Elternbriefe aus dem Rebellengebiet verraten bittere Not. Da wird mitgeteilt, daß die Zahlung der Unterstützung eingestellt wurde. Eine Mutter schreibt, daß der größere Sohn gestorben ist und der kleinere nicht in die Schule geht, weil er mit ihr hinter den Wagen hergehen muß, um aufzusammeln, was herunterfällt; das Flüchtlingskind solle froh sein, daß es Schulunterricht bekommt . . .

Manchmal begründen die Eltern oder die Mutter ihr langes Schweigen damit, daß sie kein Geld hatten für Briefmarken.

Wie anderswo auch gibt es selbst in Dänemark gewisse Zeitungen, die aus Leibeskräften dagegen hetzen, daß vielleicht einige Flüchtlinge Arbeit bekommen könnten, was eine furchtbare Konkurrenz für die heimische Arbeit wäre. Hedtoft-Hansen stellt dazu fest, daß aus Erziehungsgründen versucht wurde, einigen größeren Kindern Beschäftigung außerhalb der Kolonie zu verschaffen. Ein großer Junge wollte zu gern in einer Maschinenfabrik arbeiten, ein anderer auf einem Bauernhof, ein großes Mädchen, das schon immer Puppenkleider genäht hatte, wünschte sehnlichst, in einer richtigen Nähstube beschäftigt zu sein. Im ganzen sind es fünf Kinder, deren sich gutherzige Menschen angenommen haben, wobei es sich nicht einmal um ein Lehrverhältnis handelt! (bn.)

Nansenhilfe und Oesterreich

Ein Interview mit Odd Nansen, Präsident der Nansen-Hilfe

(Nachdruck verboten!)

Oslo. Seitdem sein im Jahre 1920 begonnenes Hilfswerk für die hungernden Russen Millionen Menschen das Leben rettete, ist der Name des großen Forschers Fridtjof Nansen für alle Zeiten auch verknüpft mit den Begriffen der Humanität und der menschlichen Hilfsbereitschaft. Bis an sein Lebensende im Jahre 1930 galt Nansens Fürsorge insbesondere jenen Hunderttausenden, die durch Revolution und Nachkriegswirren ihrer Heimat beraubt worden waren. Odd Nansen, der Sohn des großen Menschenfreundes, setzt heute das Werk seines Vaters fort. Als wir ihn in seinen Arbeitsräumen in Oslo aufsuchen, gilt unsere erste Frage Oesterreich.

„Es ist zu befürchten, daß in den kommenden Monaten viele Tausende Oesterreich verlassen müssen, beraubt ihrer Arbeit, beraubt aller geldlichen Mittel, verjagt aus der Heimat. Was kann für diese Unglücklichen geschehen?"

Odd Nansen erwidert: „Noch sind ja keinerlei genaue Einzelheiten über eine Oesterreich-Emigration bekannt. Um so mehr ist es aber zu begrüßen, daß uns alle schon in dieser Stunde der großzügige und weitsichtige Appell erreicht, den Staatssekretär Hull an eine Reihe europäische Mächte und an alle Staaten des amerikanischen Kontinents gesandt hat. In ihm fordert er zu sofortiger und tatkräftiger Hilfe für die Oesterreich-Flüchtlinge auf. Es steht zu hoffen, daß dieser Appell an das Weltgewissen ebenso Gehör finden wird, wie auch frühere Hilfsaktionen erfolgreich waren."

„Wie hoch schätzt man die gesamte Emigration der Nachkriegsjahre?"

„Es gibt keine genauen Zahlen. Aber über eine Million Emigranten sind allein durch das Nansen-Office, das in Genf unter dem Völkerbund arbeitet, betreut worden. Und dieses Office ist nach seinen Statuten lediglich zuständig für die geflüchteten Russen, Armenier, christlichen Türken, Assyrer und Assyro-Chaldäer, sowie seit 1935 für die Saar-Flüchtlinge. Heute noch betreut das Nansen-Office nach den jüngsten Angaben seines Präsidenten Michael Hansson 600.000 dieser Flüchtlinge. Es hat sie vor allem, soweit es nötig war, mit einem Ausweispapier versehen, dem bekannten Nansen-Paß, und versucht, diesen Menschen wieder Heimat und Brot zu geben. So ist auf das Dringendste zu hoffen, daß das Nansen-Office nicht, wie bei seiner Gründung statutenmäßig vorgesehen, seine Arbeit im nächsten Jahre einstellen muß, denn noch erwarten ja über eine halbe Million Menschen Hilfe durch dieses Büro. Die endgültige Entscheidung über Schließung oder Fortbestehen wird der Völkerbund bei seiner nächsten Tagung im Herbst zu fällen haben."

„Wer kümmert sich um die flüchtenden Deutschen und Oesterreicher?"

„Zu ihrer Unterstützung hatte der Völkerbund einen High Commissionar mit dem Sitz in London berufen. Daneben ist zur Unterstützung all jener, für die das Nansen-Office sich unzuständig erklären muß, die Nansen-Hilfe gegründet worden, deren Hauptbüro in Oslo ist und deren Arbeitszentrale sich bisher in den Räumen der norwegischen Gesandtschaft in Wien befand."

„Was tut die Nansen-Hilfe zur Unterstützung der Flüchtlinge?"

„Nur allzu oft haben die Flüchtlinge seit Tagen, ja seit Wochen keine richtige Mahlzeit gehabt. Wir haben regelmäßige Flüchtlingsspeisungen eingerichtet, wir helfen mit Kleidern, soweit wir nur können. Unser Hauptziel aber sehen wir in dem Bemühen, den Flüchtlingen eine neue Arbeit und eine neue Heimat zu vermitteln. Allerdings ist diese Arbeit heute auf das Aeußerste erschwert. Die meisten Staaten haben ja selbst genügend Arbeitslose, so daß sie sich gegen jeden Zuzug von Fremden wehren. Andere Staaten, insbesondere in Uebersee, verlangen, daß jemand die Bürgschaft dafür übernimmt, daß der Einwanderer nicht eines Tages dem Staat zur Last fällt. Hier konnte die Nansen-Hilfe vermittelnd eingreifen, denn auf unseren Appell hin haben sich zahlreiche hochherzige Menschen zur Verfügung gestellt und eine solche Bürgschaft übernommen. Auch die Reisen in die neue Heimat haben wir für die Auswanderer oder für ihre nachkommenden Frauen und Kinder mehrfach finanzieren können."

„Wo kann heute ein Flüchtling noch eine neue Heimat finden?"

„In allen europäischen Staaten sind die Existenzmöglichkeiten für neue Einwanderer nahezu verschlossen. Am günstigsten liegen die Verhältnisse noch bei einigen südamerikanischen Staaten, aber auch dort werden die gestellten Anforderungen von Tag zu Tag schärfer. Auch heute noch sind Spezialarbeiter und Bauern gut unterzubringen, doch bilden diese nur einen Teil der Flüchtlinge. Sehr viele sind Intellektuelle und Akademiker, und für diese ist eine neue Verdienstmöglichkeit in ihrem oder einem verwandten Berufe am schwersten zu finden. So ist das Elend gerade dieser Kreise oft unvorstellbar groß. Hinzu kommt häufig die stete Sorge um den Paß und die Ausweisung."

Wir kommen hierbei auf eines der tragischsten Probleme der Emigration zu sprechen, jene Fälle, wo die Flüchtlinge von Land zu Land „abgeschoben" wurden.

„Die schwerstwiegende Frage", erklärt Präsident Odd Nansen, „ist zumeist hierbei das Paß-Problem. Die Nansen-Pässe dürfen statutengemäß nur an jenen Kreis von Flüchtlingen ausgegeben werden, die unter dem Schutze des Nansen-Office stehen — und hierzu gehören die Flüchtlinge aus Deutschland oder Oesterreich nicht. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß kürzlich eine Konvention von England, Frankreich, Belgien, Holland und den skandinavischen Staaten unterzeichnet wurde, nach der die genannten Staaten sich bereit erklären, Flüchtlingen einen dem Nansen-Paß ähnlichen Personalausweis auszustellen, der ihnen den Aufenthalt in den betreffenden Staaten sowie unter gewissen Voraussetzungen auch das Reisen von Land zu Land ermöglicht."

„Derartige Vereinbarungen werden ja nun wohl auch den Oesterreich-Flüchtlingen zugute kommen. Aber" — so fragen wir — „was kann darüber hinaus zur Linderung der größten Not unter diesen neuen Flüchtlingen geschehen?"

„Ich erwähnte schon den Appell des Staatssekretär Hull", erwidert Präsident Nansen, „den wir aufs wärmste begrüßen und von dem wir reichen Erfolg erhoffen. Bisher ist ein solcher Appell an das Mitgefühl der Weltöffentlichkeit mit solchen Unglücklichen noch nie ungehört verhallt. Hier in Norwegen haben wir eine besondere Einrichtung zur Hilfe für Flüchtlinge getroffen, das ist der Nansen-Tag. Am 10. Oktober, dem Geburtstag Fridtjof Nansens, wird in ganz Norwegen für die Flüchtlinge gesammelt, und dieser Tag bringt stets beträchtliche neue Mittel. Wenn auch andere Staaten sich zur Einführung eines solchen Tages entschließen könnten, so würde das ein großes Werk im Dienste der Menschlichkeit sein. Denn die Not ist so namenlos groß, daß nur die Unterstützung allerbreitester Kreise zu helfen vermag. Die vielleicht größte Bedeutung eines solchen Nansen-Tages liegt darin, daß er die Oeffentlichkeit wachrüttelt für das Schicksal der Heimatlosen — ihr trauriges Los ist ja in weitesten Kreisen nahezu unbekannt . . .

Sie fragten mich nach den Oesterreich-Flüchtlingen", so schließt Odd Nansen. „Hunderttausende von Flüchtlingen leben heute heimatlos, arbeitslos, brotlos unter uns. Wir wollen ihnen helfen, wie wir auch den Oesterreich-Flüchtlingen helfen wollen. Aber wir vermögen nicht mehr zu geben als das, was uns das Mitgefühl und die Barmherzigkeit aller, die nicht Not leiden, zur Verfügung stellt."

Die Briefe

Erna hat zwei Freunde: Karl und Ernst.

Es trifft sich, daß beide Freunde zu gleicher Zeit auf mehrere Tage in geschäftlicher Angelegenheit verreisen — jeder in eine andere Stadt.

Es ist Abend. Karl sitzt in seinem Hotelzimmer und ist in bester Laune. Er hat ein sehr liebes, sehr herzliches Schreiben von Erna erhalten — er ist namenlos glücklich!

Gestern hatten ihn noch Zweifel gequält; er hatte sich eingebildet, Erna würde ihren zweiten Freund mehr bevorzugen. Nun lacht er über diesen Unsinn. —

Am gleichen Abend. Ernst hockt in seinem Hotelzimmer und ist zerknirscht. Er hat von Erna ein nur ganz kurzes, fast kühles Schreiben erhalten — er ist totunglücklich!

Gestern war er noch voll bester Hoffnung; er hatte sich eingeredet, ihm gelte Ernas besondere Zuneigung. Nun wütet er über die Vorgaukelung einer schönen Illusion. —

Einige Tage später. Beide Freunde sind wieder zurückgekehrt.

Als Erster erscheint Karl bei Erna — glückstrahlend. Erna aber ist — überrascht.

Dann kommt Ernst — tieftraurig. Da ist Erna noch mehr verwundert.

Und als Erna wieder allein ist, da grübelt sie nach und endlich gelingt es ihr, das Rätsel zu lösen:

Sie hat die beiden Briefe, die sie gleichzeitig schrieb, den für Karl mit „Mein Freund!" und den für Ernst mit „Liebster!" beginnenden, leider — verwechselt. Alfred Bednarek.

Schach ins Volk

SCHACHAUFGABE Nr. 386.

Von A. M. Sparke.

Schwarz: Kf1, La1, Sc3, Bh2. (4)

Weiß: Kh8, Df6, Tg2, La5, h3, Bf3. (6)

Matt in 2 Zügen!

Lösungen sind bis längstens 14 Tage nach Erscheinen der Aufgabe an Wenzel Scharoch, Drakowa 32, Post Modlan, einzusenden.

Lösungszug zu Nr. 383: De7—a3!

Richtige Lösungen sandten nachfolgende Genossen ein: Tepper Franz, Karlsbad; Schöffel Anton, Schöbritz; Amler Rudolf, Tetschen; Nitsch Rosa, Trupschitz; Koukal Franz, Prag-Strašnice; Lepschi Franz, Kaplitz; Beutel Wilhelm, Arnsdorf b. Tetschen; Dinnebier Emil, Tetschen; Klötzig Rudolf, Richter Heinrich, Richter Oswald, Strache Rudolf, Strache Karl, sämtlich Groß-Priesen; Rotsch Manfred, Klein-Priesen; Habl Erwin, Schindler Robert, Freundl Anton, Holfeld Otto, Lohmüller Hans, Chimiak Teo, Tyle Lady, sämtlich Nestersitz; Demel Rudolf, Schirmdorf; Schöpka Josef, Dux; Bernt Josef, Komotau; Rudek Peter, Brüx; Berger Josef, Klein-Augezd; Havel Franz, Modlan; Ulbert Rudolf, Prosetitz; Scharoch Franz, Wisterschan.

Druckfehlerberichtigung.

In unserer letzten Schachspalte unter Bezirkswettkampf, Teplitz : Dux soll es richtig heißen: Hyna Fr. u. Graus, Hostomitz (nicht Frau). Wir bringen das, um unseren l. Genossen Hyna nicht in Verlegenheit zu bringen, da er sich noch der besten Freiheit erfreut.

Arbeiterschach

II. KREIS.

Bezirksserie in Bodenbach.

Zur 2. Runde bringen wir als Nachtrag den Wettkampf Krochwitz gegen Bodenbach. Ersterer gewann mit 4½:1½ Punkten.

3. Runde. Eulau A gewinnt gegen Bodenbach mit 4:2 Punkten, Seidnitz gegen Rosawitz B 5½:½ Punkte für Seidnitz, Rosawitz A gegen Eulau B 4:2 für Rosawitz A.

4. Runde. Rosawitz A gegen Rosawitz B 6:0 Punkte für R. A. Bodenbach verliert gegen Seidnitz mit 1:5 Punkten, Krochwitz gegen Eulau A mit 3:3 unentschieden. Bemerkenswert sind die Erfolge der geschwächten Krochwitzer gegen Bodenbach und Eulau.

Stand nach der 4. Runde: 1. Seidnitz 4 Spiele, 3 Siege, 18½ Punkte. 2. Rosawitz A 3 Spiele, 3 Siege, 14 Punkte. 3. Krochwitz 3 Spiele, 2½ Siege, 13½ Punkte. 4. Eulau 3 Spiele, 3 Siege, 10 Punkte. 5. Rosawitz B 4 Spiele, ½ Sieg, 3½ Punkte. 6. Bodenbach 3 Spiele, 0 Sieg, 4½ Punkte. 7. Eulau B 2 Spiele, 0 Sieg, 2 Punkte.

V. KREIS.

Schachspartengründung in Dux.

Unter Assistenz des Vereinsobmannes Gen. Molz und des Bundestechnikers Gen. Schöpka gelang es eine lebensfähige Schachsektion in Dux zu gründen. 16 Schachgenossen, welche zumeist unserer Bewegung noch nicht angehörten, nahmen an der Aussprache teil. 5 Schachgenossen meldeten sofort ihren Beitritt zur Union, denen bestimmt noch mehrere Genossen folgen werden. In den engeren Ausschuß wurden die Gen. Krumpe Richard u. Karl, Patzlener und Schöpka gewählt. Abschließend spielte Gen. Schöpka simultan an 9 Brettern. 8 Partien konnte er gewinnen, eine Partie ging für ihn verloren. Wir wünschen der jungen Sektion in den kommenden Meisterschaftsspielen einen vollen Erfolg.

Morphium

Von Richard Keverne

Dr. Paul Harding wälzte sich unruhig auf seinem Lager. Er kannte diese schwülen Augustnächte, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließen, an denen sein verpfuschtes Leben an seinem geistigen Auge vorbeizog und gegen die nur ein Mittel half: Morphium. Eben jenes, das ihn so weit gebracht hatte. Das aus dem berühmten, hoffnungsvollen Gelehrten ein Wrack gemacht hatte, das sich nur mehr durch Gift aufrecht erhielt.

Dr. Harding glitt von seinem Lager. Der Fußboden war angenehm kühl, aber dennoch taumelte er ein wenig, als er sein Glas mit Whisky füllte und zum Medikamentenschrank trat. Er ließ einige Tropfen in das Glas fallen, eine Dosis, die jeden anderen auf Stunden in schwere, traumlose Bewußtlosigkeit geführt hätte, für ihn aber nur mehr ein leichtes Beruhigungsmittel bedeuten konnte. Als er das Glas zum Mund führen wollte, schrillte die Klingel von der Eingangstür auf. Harding blickte erstaunt auf. Der Diener war nicht in der Wohnung und so würde er den späten Störenfried wohl auch noch selbst einlassen müssen. Er stellte das Glas ärgerlich auf den Tisch und trat in den Hausflur.

Die breite, gedrungene Gestalt des Besuchers war in der dunklen, sternenlosen Nacht im ersten Moment fast unsichtbar. Hinter ihm erblickte Doktor Harding die Konturen eines schweren Tourenwagens, der mit abgeblendeten Lichtern dastand.

„Sie sind der Arzt selbst?" fragte der Unbekannte.

„Ja. Sie wünschen?"

„Mein Name ist Drake. Ich habe eben auf der Straße einen anscheinend Betrunkenen aufgelesen, und ihn im Auto hierher gebracht."

Die beiden wandten sich dem Wagen zu und schleppten einen in tiefer Bewußtlosigkeit liegenden Mann in die Halle.

„Der Mann ist nicht betrunken", erklärte Harding nach einer oberflächlichen Untersuchung. „Es scheint sich um ein Verbrechen zu handeln. Ein Revolverschuß, der die Lunge gestreift hat. Ziemlich ernst. Unfall ist jedenfalls ausgeschlossen."

„Tatsächlich?" fragte der Unbekannte kühl.

„Ja. Da offensichtlich ein Verbrechen vorliegt, werde ich die Polizei verständigen müssen. Vielleicht erledigen Sie das, während ich mich um den Verletzten bemühe. Der Apparat ist dort in der Ecke. Verlangen Sie die nächste Polizeistation und lassen Sie einen Polizisten herschicken."

Drake begab sich in die bezeichnete Ecke des Zimmers. Als Harding eine Sekunde später aufblickte, sah er, daß der Fremde eben damit beschäftigt war, die Leitungsdrähte des Telephonapparates mit einer kleinen Schere abzuschneiden.

„Was treiben Sie da!" schrie er mehr ärgerlich als erschrocken.

Drake wandte sich brüsk um. Seine Haltung hatte sich vollkommen verändert. In seiner Hand blinkte ein schwerer Revolver, dessen Lauf genau auf Dr. Hardings Stirn zielte.

„Ich denke, Sie fügen sich ohne weitere Widerrede", befahl er ruhig. „Die Angelegenheit ist für mich wichtig genug, um Sie augenblicklich niederzuknallen, wenn Sie mir nicht gehorchen . . ."

*

Während einiger Sekunden blickten die beiden Männer einander starr in die Augen. Dann senkte Dr. Harding die seinen. Er war nicht feig, aber er hatte in seinem langen und ereignisreichen Leben genügend Menschenkenntnis erworben, um zu wissen, daß der andere keine leere Drohung ausgesprochen hatte.

„Ich gebe zu, daß Ihr Argument überzeugend auf mich wirkt", erklärte er mit leiser Ironie. „Was soll ich also tun?"

„Verbinden Sie den Verletzten und trachten Sie den Vorfall so rasch als möglich zu vergessen!"

Die nächsten Sekunden verginnen schweigend. Harding mühte sich geschickt um den Verletzten, aber Drake sah, wie seine Hände zitterten. Auch Harding fühlte, daß er ein Beruhigungsmittel dringend nötig hatte. Als er aber nach dem Glase greifen wollte, das noch immer auf dem Tisch stand, hielt der andere ihn zurück.

„Alter Säufer", sagte er verächtlich. „Jetzt ist keine Zeit für Alkohol. Du wirst deine Nerven bitter nötig haben, wenn du nicht ein Loch in den Schädel kriegen willst."

Harding zuckte unter der Beleidigung zusammen. Dann faßte er sich. „Ich hätte Sie gerne im Nebenraum gesprochen. Kommen Sie." Er wies auf die Tür.

Der Blick des anderen wurde mißtrauisch. „Gut!" entschloß er sich dann. „Aber keine Dummheiten, Alter! Du wärst nicht der erste, der daran glauben muß, weil er mich zu betrügen versucht."

„Ich bin Arzt", eröffnete Harding die Unterhaltung, „und habe die Pflicht, für meine Patienten auch dann nach Möglichkeit zu sorgen, wenn mir die Behandlung unter etwas, sagen wir: merkwürdigen Umständen übertragen wird. Da Sie vermutlich noch eine längere Fahrt vor sich haben und kaum Lust haben dürften, Ihren Komplicen . . . Pardon: Ich meinte natürlich den Verletzten in einem öffentlichen Hospital abzuliefern, werde ich ihm noch eine Injektion machen müssen. Sie haben doch nichts dagegen?"

Drake trat gedankenvoll wieder in das Zimmer, in dem der Verletzte lag. Er betrachtete ihn eine Weile, dann fragte er: „Er wird auf diese Injektion hin einschlafen?"

„Ja."

„Für wie lange?"

„Etwa zwei Stunden", antwortete Dr. Harding, während er Ampullen und Injektionsspritze vorbereitete.

„Schön. Verdoppeln Sie die Dosis!"

„Warum?" fragte Harding erstaunt.

„Ersparen Sie sich überflüssige Fragen, Doktor", sagte Drake und sah zu, wie der Arzt die Injektionsspritze gehorsam füllte. „Im übrigen wird Ihnen diese Dosis das Leben retten, Alter. Ich wäre sonst vermutlich genötigt gewesen, Sie vorsichtshalber über den Haufen zu schießen, um überflüssige Komplikationen zu vermeiden. Sie werden diese Injektion nämlich sich selbst machen!"

„Aber Ihr Freund . . . ?"

„Sie werden ja noch Zeit haben, ihm auch eine Injektion zu machen, bevor Sie einschlafen, denke ich. Wollen Sie nun gehorchen, oder ziehen Sie eine Kugel zwischen den Rippen vor?"

Harding stöhnte leise. Dann entblößte er seinen Arm und setzte die Nadel an. Drake sah aufmerksam zu, wie die Flüssigkeit in die Blutbahn eindrang. Die Hand Dr. Hardings zitterte. Seine Stimme war die eines alten, gebrochenen Mannes.

„Lassen Sie mich trinken, Mr. Drake. Ich habe alles getan, was Sie von mir verlangten . . . aber ich kann einfach nicht weiter . . ."

„Geh zum Teufel alter Säufer", sagte er roh, „ich kann selbst eine kleine Stärkung brauchen."

Er faßte das Glas, roch vorsichtig und stürzte es dann auf einen Zug hinunter. „Warum starrst du mich eigentlich so an?" fragte er Harding, der dieser Szene wie versteinert zugesehen hatte. Dann ging seine Stimme in ein Lallen über. Mit einer kraftlosen Bewegung versuchte er den Revolver zu heben, dann stürzte er schwer zu Boden.

Die Waffe klirrte auf das Parkett. Dr. Harding bückte sich langsam und faßte den Revolver. Die Berührung des kühlen Metalles schien ihm einen Teil seiner Sicherheit wiederzugeben.

Aufrecht schritt er in die Halle. Er hob den Hörer des zweiten Telephonapparates ab.

„Verbinden Sie mich mit der Polizeistation, Fräulein", forderte er. Und dann, als sich der Beamte meldete: „Hier Harding. Dr. Harding . . . . senden Sie mir sofort einen Polizisten. Ich habe hier zwei Individuen, die Sie vermutlich interessieren werden . . ."

Eine Stimme unterbrach ihn: „Einen Moment Doktor. Ist der eine nicht groß und kräftig, der andere ziemlich klein und verletzt?"

„Ganz richtig."

„Dann Doktor, seien Sie um Gottes willen vorsichtig. Die beiden Männer sind Willis und Engle. Die Kerle haben eben versucht in Horton eine Bank zu berauben. Sie haben den Wächter getötet. Aber es ist ihm noch gelungen, den einen von ihnen schwer zu verletzen. Sie müssen sich sehr in acht nehmen, die beiden schrecken vor nichts zurück und sind außerordentlich gefährlich!"

Harding lächelte leicht. „Jetzt nicht mehr, Inspektor," sagte er. „Der eine schläft in meinem Laboratorium mit einer Morphiumdosis, die ich keinem Kranken je einzugeben gewagt hätte. Der andere ist immerhin so schwer verletzt, daß vorläufig von seiner Seite nichts zu befürchten ist . . . Hören Sie . . ."

Seine Stimme war weniger klar geworden, er hatte Mühe, seine Worte zu artikulieren:

„Ich selbst werde jedenfalls bewußtlos sein, wenn Sie kommen . . . hat mich gezwungen, mir selbst eine Riesendosis Morphium zu injizieren. Sie finden mich in der Halle . . ."

Zwanzig Minuten später fanden die Polizisten den Greis in tiefster Bewußtlosigkeit in einem Fauteuil neben dem Telephonapparat. Er hielt den Hörer noch in der Hand. Sein Gesicht war entspannt, ein zufriedenes Lächeln lag auf seinen bleichen Lippen.

(Deutsch von Veri Cliff.)

Rundfunk der Woche

Inland

Prag an allen Wochentagen: 6.15 Lustig in den neuen Tag. 8.00—8.05 Schulfunk. 9.35 Sicherheitsdienst. 9.50 Presseschau. 11.55 Landwirtsch. 13.30 Industrie. 13.50 Börse. 16.00 Nachr. 18.00 Landw. 22.00 Nachr.

Sonntag, 10. April

Prag: 6.45 Weckruf. 7.30 Konz. a. Karlsbad. 8.15 Sokol. 9.00 Heinrich Schütz: Die sieben letzten Worte unseres Heilands, Orat. 9.35 **Arbeiterfunk.** 1878—1938. Rundfunk-Montage. 9.55 Handel u. Gewerbe. 10.10 Schallpl. 10.30 A. d. Smetanasaal: Jahrestag d. ital. Legionen. 12.00 Sdg. a. d. Veitsdom. 12.05 Nachr. 12.25 Unterh.-Konz. a. Ostrau. 13.50 Landw. 14.05 **Dt. Sdg.** Bauernpredigt. 14.20 **Dt. Arbeitersendung: Karl Rothe: Gestorbene Romantik (Vom Wandern).** 15.00 Vortr. ü. Budweis. 15.30 Komp. v. Karl Bendl. 16.30 „Das sonderbare Gefängnis". Funkposse aus Brünn. 17.05 Ges.-Konz. a. Leitmeritz. 17.35 **Dt. Sdg. „Kleine Station".** Hörsp. v. E. Kreische. 17.50 Geistl. Abendmus. 18.50 **Dt. Nachr.** 19.05 Wehrvortr. 19.15 Blasmus. 19.50 Büchervortr. a. Ostrau. 20.05 Leichte Mus. a. Pressbg. 20.55 Feuilleton ü. d. Pfeife. 21.10 Konz. a. Kaschau. 22.00 **Nachr. (dt.)** 22.35 Tanzmus.

Brünn: 14.05 Dt. Landw. 15.00 Konz. 16.30 „Das sonderbare Gefängnis". Funkposse. 17.35 **Dt. Sdg.** J. Gajdeczka: Das Mittelmeer i. d. Gegenwartspolitik. „Schönhengster spielen und singen". (Hörsp. u. Volkslieder). 19.50 Vortr. Fr. Paul ü. Schauspielerleben. 20.55 Vortr.

Mähr. Ostrau: 9.35 Nachr. 9.40 Schallpl. 9.50 Arbeitersdg. Gespr. ü. Mutterberatung. 12.25 **Unterh.-Mus.** 17.05 Unterh.-Mus. 17.35 Vortr. 19.50 Neue Bücher. 20.55 Vorlesung.

Montag, 11. April

Prag: 11.00 Schallpl. 12.25 Nachr. 12.35 Konz. a. Pressbg. 13.30 Arbeitsmarkt. 13.40 Schallpl. 14.05 **Dt. Sdg.** Hans Tichi: Vortr. ü. d. Handwerksausstellung in Berlin. 15.15 Leichte Mus. a. Kaschau. 15.45 Vortr. ü. franz. Zeitungen. 16.10 Popul. Mus. a. Kaschau. 16.55 Sokol. 17.25 Kindersdg. 17.50 Vortr. 18.10 **Dt. Sdg.** Osterged. v. Rainer M. Rilke. 18.20 Funkwochenschau. 18.30 Vortrag. 19.15 Unterh.-Mus. a. Mähr. Ostrau. 20.05 „Drei seltsame Heilige", Hörsp. 20.55 Konz. a. Brünn. 12.15 Deutsch-Kurs. 22.40 **Dt. Nachr.**

Brünn: 12.00 Landw. 13.30 Lektüre. 13.40 Landw. 13.45 Schallpl. 15.45 Märchen. 17.40 **Dt. Sdg.:** Maria Erben: Welche Gesetze schützen das Lehrmädchen? Gespr. ü. Rundfunkschutz. 18.20 **Arbeitersdg.** Smeral: Bedingungen für beste Arbeitsleisturg. 18.30 Schallpl. 20.55 Konz.

Mähr. Ostrau: 10.40 Schallpl. 10.45 Polaškova: Sonntagsküche. 15.45 Vortrag ü. Hilfsschulen. 17.40 Vortr. ü. Kinder u. Reisen. 18.10 **Dt. Sdg. Arbeitersdg.** Leo: Zeisel: Geschichte d. Weltwirtschaftskrisen, Konz. (Ges. Marg. Schenk). 19.15 Unterh.-Musik. 20.05 Hörsp.

Dienstag, 12. April

Prag: 10.15 **Dt. Sdg.** Viertelst. f. d. Frau. 10.30—10.45 Unterh.-Progr. a. Schallpl. 10.45 Frauenfunk. (Vortr. ü. Selma Lagerlöf). 11.10 **Dt. Schulfunk.** 12.10—12.25 Operetten-Ouverture auf Schallpl. 12.35—13.30 Mil.-Mus. a. Kaschau. 13.40—13.50 Caruso a. Schallpl. 14.00—14.20 **Dt. Sdg.** Aus d. tschech. Kulturleben. 15.15 Violinkonz. (Komp. v. Fr. Ondříček). 15.30 Lieder v. Debussy. 15.50 Vortr. d. Roten Kreuzes. 16.10 Leichte Mus. a. Pressbg. 17.10 Jugendsdg. a. Brünn. 17.30 Lieder a. d. 16. u. 17. Jahrh. 18.10—18.45 **Dt. Sdg.** Wirtsch. Relief. 18.20 Konzert. (Cello, Ges., Klavier). 18.55 **Dt. Kulturbericht.** 19.15 April-Kabarett. 20.15 Vortr. ü. d. Staatshymne. 20.35 Vortrag ü. Lana. 20.55—21.55 Holländ. Mus. (Orch.-Konz.) 22.15—22.30 Märsche a. Schallpl. 22.30 Sokol. 23.00 bis 23.15 Engl. Nachr.

Brünn: 12.35 Mil.-Konz. a. Kaschau. 13.30 Industriefunk. 15.15 Orch.-Konz. 15.50 Vortr. ü. Fische. 17.10 Jugendsdg. 17.30 Lieder. 17.40 **Dt. Sdg.** Arbeitersdg. Sozialinform. Franz Wlasak: Der Weg zur modern. Arbeiterbewegung. Landw. 18.20 Musikber. 18.35 Sozialinformationen.

Mähr. Ostrau: 12.35 Mil.-Konz. a. Kaschau. 15.50 Vortr. ü. Journalisten u. Schriftsteller. 16.10 Mus. a. Pressburg. 17.30 Slowak. Lieder. 18.00 Esperanto-Vortrag. 18.10 **Dt. Sdg.** Landw. u. Frühlingsfeuilleton. 20.55 Salon-Quintett. 21.30 Passionslieder.

Mittwoch, 13. April

Prag-Mělník: 18.00—19.00 **Dt. Sdg.** Übertr. a. d. Salvatorkirche: J. Haydn: Die sieben Worte des Erlösers.

Prag: 10.15—10.45 Popul. Konz. a. Schallpl. 10.45 Frauensdg. 11.05 Blasmusik. 12.10—12.25 Mozart: Kleine Nachtmusik. (Schallpl.) 12.35—13.30 Orch.-Konz. a. Kaschau. 13.20 Vortr. ü. geistige Arbeiter. 13.40 **Dt. Arbeitsmarkt.** 14.00—14.20 **Dt. Sdg.** Komp. v. Emil Hess u. Conrad Ansorge (Ges. Rosl Vilimek). 15.15 Chöre aus Smetana-Opern. 15.45 Vortr. ü. Krankenvers. 16.10 Leichte Musik aus Mähr. Ostrau. 17.10 Jugendsdg. 17.40 Industriefunk. 17.55 **Arbeitersdg.** Vortr. ü. Wehrerziehung u. Arbeiter. 18.05 bis 18.45 **Dt. Sdg.** Gespr. ü. dt. Jugendfürsorge. 18.20 **Arbeitersdg. Joh. Binder:** Stimmen der Völker. 18.40 Sozialinform. 19.10 Polit. Aktualität. 19.25 Festouvertüre von Smetana. (Schallpl.) 19.30 Frühlingsged. a. d. Jahre 1918. 20.20 Jar. Kvapil u. Rud. Deyl: Der Schwur v. 13. April 1918. 20.55 Orch.-Konz. 22.15—23.00 Tanzpl. 23.00—23.15 Franz. Nachr.

Brünn: 12.00 Landw. 13.20 Arbeitsmarkt. 13.40 Landw. 15.45 Vortr. ü. Versicherung. 17.40 **Dt. Sdg.** Jugendstunde m. Musik, Vogel-Lieder. 18.20 **Arbeitersdg.** Vortr. Vom Gesellen z. Fabrikarbeiter. 18.30 Neue Bücher. 19.45 Aus Smetanas Oper „Libuša". 22.35—23.00 Klavierkonz. Anna Skalická.

Mähr. Ostrau: 12.00 Landw. 13.35 Vortr. ü. Polarstationen. 15.45 Jagd-Vortr. 16.10 Leichte Musik. 17.40 Gespräche ü. Treppen. 18.00 Liederkonz. 18.25 **Arbeiterfk.** Jarmila Uhlířová: 20. Jahrestag d. nationalen Schwurs u. Arbeiterschaft. 18.35—18.45 Konz. a. Schallpl. 22.15—23.00 Bunte Schallplatten.

Donnerstag, 14. April

Prag: 10.15—11.00 Ausschnitte a. d. Oper „Ernani" v. Verdi (Schallpl.). 11.05 Salon-Orch. 12.10—12.25 Bakule-Sänger a. Schallpl. 12.35—13.30 Konz. a. Schallpl. 14.00—14.20 **Dt. Sdg.** „Im Volkston" (Lieder u. Balladen). 15.15 Violin-Sonaten slow. Autoren. 15.50 Frauensdg. a. Brünn. 16.10 **Orch.-Konz.** 16.50 Oster-Feuilleton. 17.10 Orch.-Konz. 17.40 Landw. 17.50—18.45 **Dt. Sdg.** Sportber. 17.55 Jugendstd. 18.20 Landw. 18.55 **Dt. Kulturbericht.** 19.15 TGM. (Sdg. d. Roten Kreuzes). 19.30—21.55 Unter d. Apfelbaum, dramatische Legende v. Jul. Zeyer u. Jos. Suk. 22.20 Schallpl. 22.40—23.00 Jos. Haydn: Quartett B-dur a. Schallpl.

Brünn: 13.40 **Dt. Arbeitsmarkt** 15.50 Frauensdg. 17.40 **Dt. Sdg. Arbeitersendung.** Vortr. ü. Osterfest. 18.20 Ber. ü. Theater u. Film. 18.30—18.45 Russ. Chöre a. Schallpl.

Mähr. Ostrau: 15.50 Feuilleton. 17.40 Neue Bücher. 18.10 **Dt. Sdg.** H. A. Urbanovsky: Die Wahrheit siegt: (Zum Osterfrieden). Eva Peter: Kinderstd. 19.30 Schles. Lieder. 19.55 Opernstd. 21.00 Tschech. Osterdichtung. 21.25 Bibl. Lieder. 22.20—23.00 Kammermus. a. Schallpl.

Freitag, 15. April

Prag-Mělník: 20.15—20.50 Übertr. a. d. Kino „Varieté", in Bodenbach: Das letzte Abendmahl, von **Richard Wagner.** (Feier z. 75jähr. Bestehen des Bodenbacher Männerchores.)

Prag: 8.00—9.00 A. d. Veitsdom 10.15 **Dt. Sdg.** Viertelst. f. d. Frau. 10.45 Frauensdg. 11.05—12.00 Bach-Konzert a. Schallpl. 12.10—12.25 Der Kreuzweg (Schallpl.) 12.35—13.30 A. d. Orat. „Messias" v. Händel (Schallplatten). Dir. Thomas Beecham. 13.40 bis 14.00 **Debussy:** Das Martyrium des St. Sebastian, Symph. Fragmente (Schallpl.) 14.00—14.20 **Dt. Sdg.** Gesänge v. Joh. Brahms (Ges. Walter Schier). 15.15—15.45 Choräle a. Schallplatten. 15.45 Vortr. ü. Schriftsteller. 16.10 Mozart: Quartett f. Klavier, Geige, Viola u. Cello (Ondříček-Quartett). 16.45—17.00 Schallpl.-Konz. 17.00 Gottesdienst a. Brünn. 18.10 bis 18.45 **Dt. Sdg.** Karfreitag, Hörfolge. 18.55 **Dt. Kulturber.** 19.15 Slow. Karfreitag a. Pressbg. 20.05—21.55 A. d. Smetanasaal: **Stabat mater, Orat. v. Dvořák** (dir. Jirak). 22.20—23.00. Dies irae (a. Verdis Requiem) a. Schallpl.

Brünn: 13.30 Arbeitsmarkt. 13.40 Landw. 16.45—17.00 Orgelkonzert auf Schallpl. 17.00 Gottesdienst d. Böhm. Brüder 18.00 **Arbeitersdg.** Vortr. ü. mähr.-schles. Arbeiterolympiade u. d. Frauen. 18.10 **Dt. Sdg.** „Der König der Juden", Karfreitagspr. v. Frank Harris, übers. von Dr. Steinermayer; Vincenz Marischler: Erziehung zur Nächstenliebe. 19.15 Dvořák: Trio f. Klavier, Geige u. Cello. 19.35 Hörbild a. d. Slowakei.

Mähr. Ostrau: wie Prag u. Brünn.

Samstag, 16. April

Prag: 10.15 **Dt. Sdg.** Viertelst. f. d. Frau. 10.30 Frauensdg. 10.45—12.05 Report. ü. d. Osterfrieden d. Roten Kreuzes, Übertr. nach d. Ausland (a. d. Parlament). 12.10—12.25 Russische Ostern, Ouvert. v. Rimsky-Korsakoff (Schallpl.) Dir. Stokowski. 12.35—13.30 Konz. a. Ostrau. 13.40—14.00 Felix Mendelssohn-Bartholdy: Ouverture und Scherzo zu Sommernachtstraum (Schallpl.), Dir. Furtwängler. 14.00 bis 14.20 **Dt. Sdg.** Auferstehung. Hörfolge. 15.15 Unterh.-Konz. a. Kaschau. 16.30 Hallelujah, Ges. v. Kinderchor Kühn. 16.50 Vortr. Dr. Zd. Wirth ü. d. Glocke der Tein-Kirche. 17.00 Relig. Mus. 17.45 **Arbeitersdg.** Vortr. ü. Jugendwandern. 17.55—18.45 **Dt. Sdg.** Christofer, Legendensp. v. Dietzenschmidt. 18.50 **Dt. Aktualität.** 19.20 Unterh. Progr. a. Brünn. 20.45—21.10 Ber. ü. Bauernleben. 21.10 Popul. Konzert a. Pressbg. 22.15—22.30 Schallpl. 22.30—23.30 Tanzmus. a. Café National.

Brünn: 13.30 Industriefk. 17.50 **Dt. Sdg.** Karfreitagszauber, Hörfolge v. W. Rolden. 18.30 Literaturber. 19.20 Grosses Unterh.-Progr.

Mähr. Ostrau: 12.35 Mil.-Konz. a. Mistek. 17.50 Der Frühling, 5 Komp. v. Jos. Suk. 18.20 **Arbeitersdg.** Vortr. ü. Arbeiterjgd. 18.30—18.45 Konz. a. Schallpl.

Ausland

Sonntag, 10. April

Alle reichsdeutschen Sender: 7.00 Orgelkonz. a. München. 7.30 Mozart-Konz. a. Salzburg (Krönungsmesse u. Ave verum). 8.15 Heitere Mus. a. Königsberg. 9.45 Heitere Opernmus. a. Köln. 13.00 Heitere Mus. a. Wien (Wiener Philharmoniker). 15.00 Bunte Mus. a. Wien. 18.00 Unterh.-Konz. v. Deutschlandsender. 22.15 Unterh.-Konz. a. Wien. 24.00—3.00 Unterh.-Mus. a. Berlin.

Straßburg: 7.00 Chronik. 7.45 Presse. 9.45 Schallpl. 12.00 Bunte Mus. a. Schallpl. 12.45 Nachr. 13.15 Popul. Mus. 14.00 Landw. 15.00 Bunte Stunde. 16.00 Konz. a Metz. 18.30 Aerztl. Vortr. 18.45 Schallpl. 19.00 Nachr. 20.30 Aus ber. Opern. 22.30 Nachr. 23.00 Tanzmus.

Beromünster: 11.00 Mus.-liter. Stunde. 11.50 Orch.-Konz. 13.25 Vortr. ü. Erzieh. 13.50—14.30 Madrigal-Konz. 17.00 Schallpl. 17.35 Vortr. ü. Bach. 17.45 Bach-Stunde (Wohltemperiertes Klavier). 19.00 Zitherkonz. 20.05 Quintett v. Brahms. 20.40 Kreuzstab-Kantate v. J. S. Bach. 21.10 Messe D-moll v. Fr. Klose. 22.25—22.30 Nachr.

Mailand: 16.00—16.45 Fußballber. 17.15 Orch.-Konz. 16.45 Bunte Mus. 22.10 Orch.-Konz. 22.40 Cembalo-Konz. 23.15 Tanzmus.

Warschau: 12.05 Orch.-Konz. (Beethoven Haydn). 13.30 Leichte Mus. 16.05 Konz. (Werke v. Moszkowski). 18.00 Relig. Mus. 19.40 Poln. Sänger a. Schallpl. 20.00 Frühlingslieder. 21.15 Beethoven-Hörfolge, dann 9. Symph. a. Schallpl. 23.00—23.30 Volksmus.

Budapest: 12.30 Konz. 14.00 Schallpl. 15.45 Klaviersoli. 16.50 Zigeunermus. 17.30 Fußballber. 18.20 Orch.-Konz. 21.40 Viol. u. Klavier.

Montag, 11. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. 15.15—15.40 Schallpl. 16.00 Unterh.-Mus. 19.15 Heitere Mus. a. Stuttgart. 21.15 Chopin-Liszt-Konz. (Raoul Koczalski spielt). 22.30 Nachtmus. 23.00—24.00 Unterh.-Konz.

Berlin: 12.00 Konz. 14.15 Unterh.-Konz. 15.35 Krepela-Sextett. 17.00 Elly Ney-Trio. 18.00 Unterh.-Mus. 19.10 Schallpl. a. dt. Opern. 20.00 Orch.-Konz. 21.00 Unterh.-Mus. 22.30 24.00 Nachtmus. a. Köln.

Breslau: 12.00 Konz. 14.00 Schallpl. 16.00 Unterh.-Konz. 19.10 Alt-Wiener Mus. 22.30—23.30 Kammermus.

Leipzig: 12.00—14.00 Dresden. 14.00 Schallpl. 15.20 Ornella Puliti- Santoliquido spielt. 16.00 Unterh.-Mus. 18.20 Liederstd. 19.10 Unterh.-Konz. 21.00 Orch.-Konz. (Sibelius-Werke). 22.35 bis 24.00 Nachtmus. a. Köln.

Straßburg: 12.00 Konz. a. Rennes. 13.15 Mus. a. Limoges. 17.15 Leichte Mus. 18.00 Volkswirtsch. 18.30 Orgelkonz. 19.30 Ges. a. Marseille. 20.45 Madame Capet Hörsp. v. Maurette.

Beromünster: 12.00 Heitere Schallpl. 12.45 Film-Vortr. 16.00 Schallpl. 17.00 Franz. Kammermus. 18.00 Kinderstd. 18.30 Jugendstd. 19.55 Sire, geben Sie Gedankenfreiheit, Szenen a. Schillers Don Carlos. 21.15 Wochenschau.

Mailand: 19.40 Schallpl. 20.30 Unterh.-Quintett. 21.00 Libellentanz. Operette v. Lehar. 23.15 Tanzmus.

Budapest: 17.00 Flötensoli. 17.55 Schallpl. 19.15 Ungar. Lieder. 20.10 Orch.-Konz. 22.15 Salon-Quintett. 23.20 Schubert: Streichquartett C-dur (Schallpl.).

Moskau-Komintern: 18.30 Ges. 19.00 Der goldene Hahn, Oper v. Rimskij-Korsakoff. 21.30 Nachr.

Dienstag, 12. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. 15.15 Tanzmus. a. Schallpl. 16.00 Unterh.-Mus. 18.00 Gertrud Pitzinger singt. 20.10 Unterh.-Konz. 22.30 Nachtmus. 23.00 Beethoven: Klavierkonz. Es-dur (Berl. Philharmoniker a. Schallpl.). 23.30—24.00 Orch. a. Schallpl.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. 15.00 bis 16.00 Unterh.-Mus. 16.00 Konz. a. Königsbg. 17.30 Max Halbe erzählt. 19.10 Unterh.-Mus. 21.00 Flotte Weisen. 22.30—24.00 Leipz.

Breslau: 12.00 Konz. 14.15 Mus. a. Hamb. 16.00 Unterh.-Mus. 18.20 Frühlingsweisen 20.00 Klass. Operetten. 20.25 La vita nuova nach Dante, Chorkonz. 22.35—23.30 Unterh.-Konz. a. Stuttgart.

Leipzig: 12.00 Konz. 15.20 Kammermus. 16.00 Unterh.-Konz. 22.30—24.00 Tanzmus.

Wien: 15.30 Virtuose Musik. a. Schallpl. 16.00 Unterh.-Konz. 18.20 Svendsen: Norwegische Rhapsodie Nr. 3. 19.10 Lottchens Geburtstag, Lustspiel v. Thoma. 20.00 Opernkonz. d. Wiener Sinfoniker. 22.20—24.00 Tanzmus.

Straßburg: 12.00 Konz. 17.15 Orgelkonz. 18.00 **Sdg. d. Arbeiterhochschule Paris.** 18.30 Heitere Sdg. 20.30 **Die Bohême,** Oper v. Puccini.

Mailand: 19.30 Schallpl. 21.00 Cleopatra, Oper v. La Rosa Parodi (a. Turin).

Budapest: 13.00 Zigeunermus. 17.25 Schallpl. 19.20 Himsy, Oper v. Poldini. 23.00 Zigeunermus.

Luxemburg: 13.00 Franz. Lieder a. Schallpl. 13.45 Unterh.-Konz. (Schallplatten). 14.05 Werke v. Liszt, Berlioz u. Wagner (Schallpl.). 15.30 u. 18.30 Engl. Konz. 20.00 Bunte Sdg. 20.30 Konz. 21.00 Requiem v. Verdi.

Moskau-Komintern: 19.30 Orch.- u. Solistenkonz., 21.30 Nachr.

Mittwoch, 13. April

Deutschlandsender: 12.00 Mus. a. Königsbg. 16.00 Unterh.-Konz. 18.15 Beethoven: Kreutzer-Sonate 20.15 Schallpl. 21.00 Aus Turin: **Turandot,** Oper v. Puccini. 23.45—24.00 Schallpl.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Stuttgart. 14.15 Unterh.-Mus. a. Schallpl. 15.35 Heitere Klänge. 16.30 Vortr. ü. Fontane. 17.15 Sonate f. Klavier u. Violine F-dur. 18.00 A. Operette u. Tonfilm. 19.10 Unterh.-Mus. 20.00 Tanzpl. 20.30 Symph.-Konz. 22.30 bis 24.00 Tanzmus. a. Breslau.

Breslau: 12.00 Konz. 14.00 Heitere Schallpl. 16.00 Unterh.-Mus. 18.15 Orgelmus. v. J. S. Bach. 19.25 Volkslieder. 22.30—24.00 Tanzmus.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Stuttgart. 15.30 Konz. a. Dresden. 16.00 Unterh.-Konz. 19.25 Zither-Konz. 22.40—23.00 Unterh.-Mus. a. Wien.

Wien: 13.15 Konz. a. Stuttgart. 14.15 Mus. a. Hamburg. 16.00 Unterh.-Konz. 18.15 Klass. Schallpl. 20.00 Wiener Weisen. 22.20—24.00 Unterh.-Mus.

Beromünster: 12.00 Konz. 16.20 Schallpl. 17.00 Orch. a. Schallpl. 17.25 Junge Mus. 18.00 Kinderstd. 18.30 Unterh. Mus. a. Schallpl. 20.15 Verkehrte Welt, Dialekt-Spiel. 21.15 Bläsermus. 21.40 **Hörfolge ü. tschechoslow. Komponisten.**

Mailand: 19.40 Bunte Mus. 21.00 Der Sprung, Lustsp. v. Ludovici. 22.45 Tanzmus.

Budapest: 13.30 Konz. 17.00 Violinsoli. 18.05 Zigeunermus. 21.15 Konz. 22.25 Zigeunermus.

Luxemburg: 12.00 Unterh.-Konz. 13.45 Volkslieder. 14.05 Ital.-Mus. a. Schallpl. 15.30 u. 18.30 Engl. Konz. 20.20 Revue. 22.15 Orch.-Konz. 23.00 bis 23.30 Tanzmusik.

Moskau-Komintern: 18.00 Konzert. 20.00 Hörsp. 21.30 Nachr. 23.00 Dt. Progr.

Donnerstag, 14. April

Deutschlandsender: 12.00 Orch.-Konz. a. Breslau. 15.15 Hausmus. 16.00 Unterh.-Mus. 18.20 Schaljapin a. Schallpl. 19.10 Konz. a. 2 Klavieren. 22.30 Nachtmus. 23.00—24.00 Unterh.-Mus.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Frankf. 14.15 Schallpl. 15.35 Heitere Klänge. 16.50 Schubert-Konz. 20.00 Bunter Abend. 22.30—24.00 Unt.-Mus. a. Stuttgart.

Breslau: 12.00 Konz. 14.15 Mus. a. Hamb. 16.00 Unterh.-Mus. 18.20 Vortr. ü. Hagenbeck. 22.30—23.30 Unterh.-Mus. a. Stuttgart.

Leipzig: 13.15 Konz. a. Frankf. 16.00 Tanzpl. 18.20 Kammermus. 19.10 Hörf. ü. Ernst Haeckel. 20.00 Mus. a. Dresden. 22.45—24.00 Unterh.-Mus. a. Stuttgart.

Wien: 12.00 Konz. a. Frankf. 14.15 Mus. a. Hamb. 15.30 Volksmus. 16.00 Unterh.-Konz. 17.50 Parsifal (a. d. Wiener Staatsoper). 22.40—24.00 Unterh.-Mus. a. Stuttgart.

Straßburg: 11.00 Konz. a. Limoges. 12.00 Leichte Mus. 13.15 Symph.-Konz. 17.00 Kinderstd. 18.00 Wirtschaftsfk. 18.30 Mus. a. Paris. 19.30 Parsifal, Oper v. Wagner (Stadttheater, Straßburg).

Mailand: 19.30 Bunte Mus. 21.00 A. d. **Scala: Requiem v. Verdi** (Dir. V. de Sabata).

Budapest: 12.05 Symph.-Konz. 13.30 Schallpl. 17.00 Beethoven: Sonate Nr. 2, C-moll f. Klavier u. Violine. 18.00 Konz. 19.10 Matthäus-Passion v. Bach. 22.20 Schallpl.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz. 21.30 Nachr.

Freitag, 15. April

Deutschlandsender: 10.30 Cellokonzert v. Dvořák (Berl. Philharm. auf Schallpl.). 12.00 Konz. a. Saarbrücken. 15.00 Kinderlieder. 16.00 Unterh.-Konz. 18.00 J. S. Bach: Passacaglia C-Moll. 18.20 Solist.-Mus. 19.10 Mus. Kurzweil. 20.00 Orch.-Konz. (Schubert, Mozart, Liszt). 23.30 Report. a. Amerika. 23.00—24.00 Mus. a. München. 24.00—2.00 Unterh.-Konz. a. Leipzig.

Berlin: 11.30 Brahms-Konz. 12.00 bis 14.00 Konzert a. Leipzig. 14.15 Unterh.-Konz. 15.30 Schallpl.-Konz. 17.00 Kammermus. 17.35 Hörf. ü. Hölderlin. 19.30 Alte Mus. (Cembalo u. Orgel). 20.30 Legende v. d. blinden Yolantha, Oper von Tschaikowski. 22.30—2.00 Tanzmusik.

Breslau: 12.00 Konz. a. Leipzig. 13.00 Konz. 14.30 u. 16.00 Unterhalt.-Konz. 17.30 Parsifal v. Wagner, 1. Akt a. Leipzig. 24.00—2.00 Nachtmus.

Straßburg: 12.00 Wagner-Konzert. 13.15 Konz. a. Rennes. 16.30 **Matthäus-Passion** v. Bach. 20.30 Streichquintett v. Bruckner. 23.00 Nachtkonzert.

Beromünster: 11.45 Kammermusik. 12.40 Konz. 13.30 Drei Greise, Erz. v. Tolstoj. 13.50—15.10 **Missa solemnis** v. Beethoven (Schallpl.). 17.00 Kirchenkonzert. (Mitw. **Lotte Leonard**). 18.10 Alte Musik. 18.35 Vortr. ü. J. S. Bachs Tod v. Berth Lenth. 18.55 Orch.-Konz. 20.25 Lazarus, Kantate v. Schubert. 22.10 Niederld. Volksmusik aus Brüssel.

Mailand: 19.30 Bunte Musik. 21.00 Der Schmerz d. Madonna, Hymne v. Todi. 21.15 **Aus Prag:** Stabat Mater v. Dvořák. 22.05 Orgel-Konzert.

Warschau: 16.15 Passionsges. 17.25 Stabat mater v. Boccherini. 18.10 Kammerm. a. Schallpl. 19.50 **Streichquartett v. Haydn.** 21.30 Symph.-Konz. 22.35 Geistl. Ges.

Budapest: 12.30 Konz. 14.00 Schallplatten. 18.35 Harfensoli. 19.30 Unt.-Konz. 21.00 Konz. d. Opernorch. (Dir. Dohnanyi).

Luxemburg: 12.00 Unterh.-Konzert. 14.35 Ausz. a. Parsifal. 16.00 u. 18.30 Engl. Konz. 21.00 Liszt-Konz. 21.15 Gregorian. Gesang. 22.15 Kammermusik v. Schubert. 23.00—1.00 Engl. Konzert.

Moskau-Komintern: 19.00 Konz. 21.30 Nachr.

Samstag, 16. April

Deutschlandsender: 12.00 Konz. a. Königsberg. 15.15 Heitere Schallpl. 16.00 Unterh.-Mus. 18.00 Konz. 20.00 bis 24.00 Unterh.-Konz. aus Hambg. 24.00—2.00 Oster-Mus. a. München.

Berlin: 12.00—14.00 Konz. a. Wien. 14.15 Heitere Schallpl. 16.00 Bunte Melodien a. Köln. 18.00 Beliebte Melodien. 19.10 Heitere Opernmusik a. Schallpl. 20.00—24.00 Unterh.-Konz. a. Hambg. 24.00—2.00 Nachtmus.

Breslau: 12.00 Konz. 15.10 Mus. an 2 Klav. 16.00 Unterh. Mus. 18.20 Mus. Aufnahmen. 22.15 Unterh.-Konz. aus Hamburg. 24.00—2.00 Nachtkonz. a. München.

Leipzig: 12.00 Konz. a. Wien. 16.00 Unterh.-Musik a. Königsberg. 18.15 Frühlingslieder. 20.00 Unterh.-Konz. a. Hambg.

Wien: 12.00 Konz. 13.15 Orch.-Konz. 14.15 Mus. a. Hamburg. 16.00 Bunte Melodien a. Köln. 19.10 Beethoven: Klavierkonz. Es-dur. 20.00 Unterh.-Konz. a. Hambg. 0.30—2.00 Nachtmus. a. Berlin.

Straßburg: 11.00 Konz. a. Marseille. 12.00 Blasmus. 13.15 Konz. 14.30 Vortrag ü. Gartenkultur. 14.45 Buntes Progr. 15.30 Opernarien und Duette. 17.00 Beethoven-Sonaten f. Violine u. Klavier. 18.30 Mus. a. Paris. 19.30 Klaviermus. 20.30 Weber-Mozart-Konzert. 21.30 Chorkonz. 23.00 Tanzmus.

Beromünster: 19.55 Kaspar Hauser, Hörsp. v. E. Ebermayer. 20.50 Mus. f. Violine u. Orgel. 22.00 Orch.-Konz. 22.40 Oster-Sdg.

Mailand: 19.30 u. 20.30 Bunte Mus. 21.00 Orch.-Konz. 22.10 Unterh.-Mus. 23.15—0.30 Tanzmus.

Warschau: 12.00—13.00 Konz. 16.00 Chorkonz. 16.15 Mus. f. Violine u. Orgel. 20.00 Orch.-Konzert. 21.30—23.00 **Cavalleria rusticana,** Oper v. Mascagni (Schallpl.)

Budapest: 12.05 Kammerchor. 13.00 Konz. 17.30 Klaviermus. v. Liszt. 18.40 Cellosoli. 21.35 Zigeunermus. 22.35 Orch.-Konz.

Moskau-Komintern: 19. Konz. 21.30 Nachr.

Nachrichten in deutscher Sprache (außer Sonntag):

7.55 Luxemburg. 10.05 Prag und Brünn. 13.40 Luxemburg. 13.55 Prag u. Brünn. 14.00 Preßburg. 18.15 Moskau. 18.45 Prag, Brünn u. Preßburg. 19.00 Luxemburg. 19.45 Beromünster. 21.00 Straßburg u. Barcelona. 21.30 Luxemburg. 22.00 Moskau. 22.15 Luxemburg. 22.30 Barcelona. 22.50 Bukarest. 23.00 Moskau u. Madrid. 23.45 Straßburg.

KRAMPFADERN
Endlich Hilfe!
Bestellen Sie sofort eine Salben-Kurkombination
„Brantal" (Die Packung zu Kč 25·— excl. Porto und Verpackung) Brantal befreit von Krampfadern u. offenen Fußwunden
Pharm. Laboratorium „Bradroga" Prag II., Příkopy 14/90

Eine Selbsthilfe-Vereinigung der Oesterreicher. „Petit Parisien" veröffentlicht ein Interview mit dem ehemaligen Presse-Attaché der früheren österreichischen Gesandtschaft in Paris, Dr. Martin Fuchs, der in Paris eine österreichische Selbsthilfe-Vereinigung gebildet hat. Diese Organisation ist, wie schon ihre Bezeichnung sagt, unpolitischen Charakters und vereinigt Mitglieder der ehemaligen österreichischen Kolonie, die von der französischen Regierung ein neues Rechts- und Moralstatut erhalten wollen, damit sie weder als Emigranten noch als Exulanten ohne Heimat angesehen werden.

Symbolischer Tausch: Hakenkreuz für Käse. (JTF) Hakenkreuze gibt es in Deutschland mehr als genug. Käse und Butter sind knapp. Als die deutschen Truppen Oesterreich besetzt hatten, erschienen unerwartet acht Vertreter der Stadtverwaltung der Stadt Stuttgart in der österreichischen Stadt Innsbruck und überreichten der Gemeindeverwaltung 3500 Hakenkreuzflaggen. Der neue Nazibürgermeister Innsbrucks überreichte eine symbolische Gegengabe: eine Anweisung auf 600 Kilogramm Tiroler Butter und 1000 Kilogramm Käse.

Ein 13jähriger entführt eine Lokomotive. Auf dem Güterbahnhof von Epinal hat sich ein geradezu unwahrscheinlicher Vorfall ereignet, dessen Held jedoch nicht genannt werden kann, weil das französische Gesetz den Zeitungen verbietet, die Namen von Minderjährigen bekanntzugeben, solange sie nicht von einem Jugendgericht abgeurteilt sind. Die Bahnbeamten beobachteten schon seit Wochen einen 13jährigen Jungen, der voller Neugier um die Lokomotiven herumschlich, das Rangieren bewunderte, sehr viele Fragen stellte und sich überhaupt leidenschaftlich für alles interessierte, was mit der Eisenbahn zu tun hat. Diesem Jungen gelang es nun vor einigen Tagen, eine schwere Maschine, die unter Volldampf stand, aber im Moment ohne Maschinisten war, zu erklettern, er setzte die Lokomotive in Bewegung, die zum größten Entsetzen der herbeieilenden Beamten losfuhr. Schon nach 200 Metern stieß sie jedoch auf einen leeren Güterwagen, den sie völlig zertrümmerte. Glücklicherweise hatte der Junge jedoch den Hebel nur auf kleine Fahrt gestellt, so daß die Wagentrümmer die Lokomotive bremsten. Der Junge wurde selbstverständlich verprügelt, aber den Schaden wird sein Vater zu bezahlen haben.

Eine Kindertragödie. Eine furchtbare Tragödie hat der zwölfjährige Eugène Blucher erlebt, der, um seinen Vater zu schützen, zum Mörder geworden ist. Die Familie Blucher, die außer Vater und Mutter noch neun Kinder zählt, lebte in dauerndem Streit mit ihrem Nachbarn Lhonnet in einem kleinen Häuschen in Orly. Es kam vor einigen Tagen aus einem nichtigen Grunde zu einer wüsten Schlägerei zwischen Lhonnet, der in die Wohnung der Bluchers eingedrungen war, und dem Vater Blucher. Die Mutter und die Kinder flüchteten sich in einen Nebenraum, aber als Lhonnet seinen Gegner zu Boden warf und zu würgen begann, schrie die verängstigte Frau Blucher ihrem Sohn Eugène zu: „Hilf doch, man tötet deinen Vater!" Der Junge stürzte in die Küche, ergriff ein Küchenmesser und versetzte Lhonnet vier schwere Stiche, worauf dieser tot zusammenbrach.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Vor Verhandlungen mit Deutschland

In welchem Maße durch den Anschluß Oesterreichs die Handelsbeziehungen der Tschechoslowakei werden beeinflußt werden, kann heute schwer gesagt werden. Es wurde bereits ausgeführt, daß von unserer Ausfuhr Holz, Textilien, Glas- und Porzellanwaren, sowie Kohle und Koks in Frage kommen, deren Absatz mehr oder weniger stark gefährdet erscheint. Es muß allerdings unterschieden werden zwischen sofortigen Auswirkungen der Vereinigung Oesterreichs und Deutschlands zu einem Zollgebiet, und den Veränderungen, die nach und nach sich ergeben. Derzeit ist die Situation so, daß österreichische Erzeugnisse bereits zollfrei nach Deutschland gehen, während die Beseitigung der Zölle bei Lieferungen aus Deutschland nach Oesterreich als erste angekündigt sind; die Entwicklung ist also noch im Gange. Trotzdem macht die starke wirtschaftliche Verbindung mit beiden Ländern eine baldige Klärung der Verhältnisse nicht nur für die Tschechoslowakei notwendig. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und uns sollen in der ersten Mai-Hälfte aufgenommen und ebenso wie die Verhandlungen Deutschlands mit den anderen Staaten, die Handelsverträge mit Oesterreich haben, noch vor dem 1. Juni abgeschlossen werden.

Vor dem Abschluß des Handelsvertrages mit der Türkei

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und der Türkei, die in Ankara geführt werden, verlaufen sehr günstig, so daß mit der Unterzeichnung des Vertrages in den allernächsten Tagen, wenn nicht Stunden, zu rechnen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die tschechoslowakische Delegation bereits Montag in Prag eintrifft.

Die Krise der Textilindustrie

Im „Pr. L." führt J. Vozka aus, daß die Beschäftigung der Textilindustrie sich so wie bei uns auch in anderen Staaten verschlechtert hat, daß aber die Tschechoslowakei deshalb stärker getroffen wird, weil nirgendwo so viel Existenzen mit der Prosperität dieses Zweiges verbunden sind wie bei uns. Wenn wir zu den Arbeitern und Angestellten, die im Textil beschäftigt sind, ihre Familienangehörigen zählen, kommen wir auf rund eine Million Personen, die an der weiteren Entwicklung der Textilindustrie lebhaft interessiert sind. Von Bedeutung ist auch der Umstand, daß in diesen Kreis vorwiegend die Bewohner deutscher Nationalität gehören und daß die Depression in eine Zeit der psychologischen Beunruhigung fällt, die ausgesprochen politischen Motiven entspringt. So wird das Problem der Hilfe für die Textilindustrie eine Frage von nicht mehr eng wirtschaftlicher Natur, sondern eine Frage von ganzstaatlicher Bedeutung. Die Regierung muß sich mit ihr ernstlich beschäftigen und zu Maßnahmen greifen, welche die Ernährung von zehntausenden Textilern sichern würden, welchen heute das Gespenst der Arbeitslosigkeit wieder ins Gesicht blickt.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	609.—
Markmünzen	745.—
100 österreichische Schilling	nicht notiert
100 rumänische Lei	16.20
100 polnische Zloty	536.50
100 ungarische Pengö	578.50
100 Schweizer Franken	658.50
100 französische Francs	87.95
1 englisches Pfund	142.62
1 amerikanischer Dollar	28.60
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1589.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	483.—
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	733.50

Die Vereinigten Staaten schließen Oesterreich von Zollbegünstigungen aus

New York. (Reuter.) Präsident Roosevelt hat Oesterreich aus dem Verzeichnis der Länder gestrichen, die Begünstigungen genießen. Oesterreich und Deutschland sind jetzt die einzigen Länder, die in diesem Verzeichnis nicht enthalten sind.

Abkehr von Wien

London. „Daily Telegraph" berichtet aus Wien, daß, obzwar Göring angekündigt hat, aus Wien ein Hamburg an der Donau zu machen, eine ganze Reihe internationaler Konzerne die Verlegung ihrer Zentralstellen von Wien nach Prag oder Budapest beschlossen haben. Der Korrespondent ist weiter der Ansicht, daß die antisemitische Kampagne in Oesterreich viel einschneidendere wirtschaftliche Wirkungen haben müsse als in Deutschland, besonders deshalb, da die österreichischen Handelsbeziehungen mit dem Balkan fast ausschließlich von Juden aufgebaut und kontrolliert wurden, welche die Psyche des Balkans verstanden und seine Sprache beherrschten.

Gleichschaltung im Steuerwesen

Salzburg. (DNB.) Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt kündigte vor Beamten der österreichischen Finanzdirektionen an, daß demnächst mit der Angleichung der österreichischen Steuern an die Reichssteuern begonnen werden wird. Vom 31. Mai 1938 werde z. B. an die Stelle der österreichischen Warenumsatzsteuer mit ihrem Krisenzuschlag die reichsdeutsche Umsatzsteuer treten.

Rückgang der Genossenschaften in Deutschland

Hand in Hand mit dem Sinken der deutschen Lebenshaltung, und zum großen Teil sicher auch ihre Ursache, geht in Deutschland der Rückgang des Genossenschaftswesens vor sich, der alle Arten der Genossenschaften betrifft. Waren 1936 schon 1743 Genossenschaften aufgelöst worden, so stieg diese Zahl im vergangenen Jahr auf 1778, welchen nur 888 Neugründungen gegenüberstehen, weniger als im Jahre 1936. Die Zahl der Verbrauchergenossenschaften ist nach 28 Auflösungen (bei nur vier Neugründungen) auf zusammen 1488 gesunken.

ohne echten Juhasz kein rechtes Gulasch
HUBERT EICHLER, REICHENBERG

Wer Sana verwendet,
der geht sichere Wege. Das Osterbrot, dieser Mittelpunkt der Festtage, verlangt köstliche Zubereitung mit SANA.
Kein Fest ohne SANA, die feine Teemargarine.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Lockende Farben am Mittagstisch steigern die Eßlust und erhöhen die gute Stimmung, die man ja immer gerne sieht. Das weiß auch die kluge, still vorsorgende Hausfrau sehr gut und wählt mit Vorbedacht die Reihenfolge der Gerichte. Zu den pikantwürzigen Juhasz-Speisen mit den charakteristischen feurigen Rotfarben wirkt das zarte ausgleichende Grün eines knusprigen Salates nicht nur als Augenweide, sondern ergänzt sich auch wundervoll im Geschmack; auch wenn nicht immer Salat dabei sein kann, wirkt eine Schüssel mit **Juhasz-Gulasch** mit Küchengrünzeug nett garniert immer erfreulich. Warum sollte man diese kleinen angenehmen Schönheiten auch im bescheidenen Haushalte missen? Jedes Päckchen der Original-Juhasz-Gulasch-Würze enthält 20, seit über 35 Jahren erprobte Kochrezepte. Für 20 leere Umhüllungen wird der Hausfrau ein geschmackvoller, mit Dr. Eichlers Sellersalz gefüllter unzerbrechlicher Salzstreuer verehrt. Senden Sie die Umhüllungen an Hubert Eichler, Reichenberg. 3466—1

Fußverjünger sollten die Bata-Pedikeusen und Pedikeure heißen. Denn schließlich sind die Füße nach einer fachmännisch durchgeführten Fußpflege um zehn Jahre jünger. Nach Beseitigung der Schmerzen bereitenden Fußübel und nach durchgeführter Fußmassage kann niemanden das Gehen schwer fallen. Selbstverständlich muß man wöchentlich wenigstens einmal in die Bata-Pediküre gehen. Schließlich darf man nicht daran vergessen, daß es die Füße sind, die uns zwei Drittel unseres Daseins durch das Leben tragen. 4702

Vor 20 Jahren:

Die „Georgs-Schlacht"

Am 6. April 1918 war nach vierzehntägigem blutigem Ringen die „Michaels-Schlacht" beendet worden, die große deutsche Offensive gegen Amiens, mit der Ludendorff die englische Front zwischen Soissons und Dünkirchen durchbohren, Flandern erobern, den Kanal erreichen und damit die Voraussetzung für den seit Jahren vergeblich verheißenen Endsieg schaffen wollte. Aber als am 6. April Ludendorff den Befehl geben mußte, den Angriff einzustellen, war Amiens noch immer im Besitz der Gegner. Der deutsche Angriff war hinter Mezières und Montdidier zum Stehen gekommen, er sah zwar wie ein Sieg aus und konnte als solcher gefeiert werden, aber tatsächlich hatte er nur das Gelände zurückerobert, das die Deutschen im Feber 1917 bei ihrem Rückzug an der Somme hatten räumen müssen — und das sie bei dieser Gelegenheit verwüstet hatten. Ludendorff hatte einen Pyrrhus-Sieg errungen: die deutsche Armee, die schon kaum noch Reserven hatte, hatte neuerlich blutige Opfer bringen müssen und den Durchbruch — vor allem wegen dieses Mangels an Reserven — doch nicht erzwingen können.

Inzwischen war aber auf seiten der Entente der entscheidende Schritt gemacht worden, um die letzte Wendung des Krieges herbeizuführen. Am 26. April, am fünften Tage der „großen Schlacht", als Amiens schon beinahe verloren schien, entschloß man sich, die gesamten Entente-Armeen einem einzigen Oberbefehlshaber zu unterstellen. Lloyd George und Clemenceau einigten sich dahin, den französischen Marschall Foch zum Kommandeur aller alliierten Streitkräfte zu machen, und Marschall Foch war es, der durch Zusammenziehung aller verfügbaren Streitkräfte an dem gefährdeten Punkt vor Amiens die englische Front davor rettete, durchbrochen zu werden und die Deutschen daran hinderte, die Engländer und Franzosen auseinander zu treiben und damit die französische Front zu umklammern und die britischen Inseln in Gefahr zu bringen.

Die Westmächte hatten lange gezögert, den Oberbefehl in die Hand eines einzigen Mannes zu legen. Während die Armeen der Mittelmächte schon seit dem Herbst 1916 von der deutschen Obersten Heeresleitung und damit von General Ludendorff einheitlich kommandiert wurden, während man hier also von einer Zentrale aus Truppen von Rußland nach Frankreich, von Frankreich nach Mazedonien, von Serbien an die italienische Front und von Rumänien nach Syrien dirigierte, operierten die Armeen der Westmächte voneinander unabhängig: die englischen in Flandern und Palästina, die französischen in Nordfrankreich, in der Champagne und in Lothringen, und die Orientarmee bei Saloniki und den Dardanellen. Während bei den Mittelmächten längst die gesamte Politik dem militärischen Kommando untergeordnet war, wurde in den Westmächten die Politik noch immer von den Politikern bestimmt, die das Parlament an die Spitze der Staaten gestellt hatte. Der Diktatur- und Totalitätsgedanke, die Führer-Idee, die Ludendorff schon seit 1916 unerbittlich vertrat und rücksichtslos verwirklichte, wurde von den demokratischen Westmächten nur nach langem Zögern und nur auf militärischem Gebiete durch die Ernennung des Marschalls Foch zum zentralen Oberbefehlshaber erwidert. Das deutsche Volk hatte sich — von der Kriegspropaganda verführt — der Illusion hingegeben, daß dieses Zögern der Westmächte ein Zeichen ihrer inneren Schwäche sei, — und es hat diese Illusion teuer bezahlen müssen. Gewiß verdankten die Mittelmächte viele ihrer militärischen Erfolge dem langsameren Tempo der Gegner. Hätte England nicht erst eine Woche nach Kriegsausbruch, Italien nicht erst 1915, Rumänien 1916 und Amerika gar erst 1917 in den Kampf eingegriffen und hätte das Zusammenwirken dieser Kräfte nicht immer neuer Verhandlungen bedurft, dann wären die meisten der Eroberungen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Belgien, auf dem Balkan und im Osten gemacht hatten, von vornherein unmöglich gewesen. Daß der Endsieg dennoch den Westmächten zufiel, beruht aber nicht zuletzt gerade darauf, daß sie mit dem langsameren Tempo auch den längeren Atem und mit der Diktaturlosigkeit auch die innere Freiheit behalten hatten.

Mit der Ernennung des Marschalls Foch begann die letzte Phase des Weltkrieges. Während Ludendorff mit einer bis zum Fanatismus gesteigerten Energie und einem rücksichtslosen Organisationseifer die letzten Kräfte mobilisierte, um sie immer von neuem ins feindliche Feuer zu jagen, während er mit pathetischer Propaganda immer wieder die schon sinkende Stimmung „hochriß", trat ihm in Foch der kühle Rechner gegenüber, der seine Uebermacht an Material und Reserven mit mathematischer Präzision einsetzte. Während Ludendorff um jeden Preis noch vor Ankunft der amerikanischen Divisionen siegen wollte, schloß Foch alle Lücken, die der Gegner in die Front zu reißen drohte — und schmiedete so eine Verteidigungslinie, an der sich der Angreifer totlaufen mußte.

Obwohl Ludendorff die Sachlage nach dem Verlaufe der „Michaels-Schlacht" erkennen mußte, ließ er doch von dem verzweifelten Plan des entscheidenden Durchbruchs nicht ab. Er befahl, die Stellungen zu behaupten, die man bis zum 5. April vor Amiens gewonnen hatte, obwohl sie nur eine unnötige Ausbuchtung der Front bedeuteten, und vier Tage später, am 9. April, begann er eine neue Offensive an der Lys, nördlich von Lille an der belgisch-französischen Grenze, — eine Offensive, die wieder gegen die englischen Stellungen und gegen den Kanal gerichtet war. Ludendorff gab diesem Angriff den Namen „Georgs-Schlacht". Durch die Schnelligkeit, mit der sie der „Michaels-Schlacht" folgte, wurde der Gegner anfangs überrascht und aus seinen Stellungen geworfen. Aber es wurde, obgleich die Schlacht sechzehn Tage andauerte, nicht einmal so viel Gelände gewonnen wie bei Amiens. Vom 9. bis 25. April eroberten die deutschen Truppen die Orte Bailleul und Merville und den Kemmelberg. Der Durchbruch gelang aber auch diesmal nicht, und der am 24. April noch einmal unternommene Versuch, doch noch auf Amiens vorzustoßen, endete sogar mit einem Mißerfolg.

Wenn die „Michaels-Schlacht" noch wie ein Sieg ausgesehen hatte, so sah die „Georgs-Schlacht" schon wie das letzte Aufbäumen der Verzweiflung aus. Aber Ludendorff sorgte dafür, daß es nicht das letzte blieb. Denn kaum, daß die Schlacht beendet war, begann er schon wieder einen neuen Angriff vorzubereiten, diesmal einen auf Paris, das nie erreichte Ziel seit Beginn des Weltkrieges.

Prager Zeitung

Eine schwedische Kulturwoche in Prag

Die tschechoslowakische Republik ist mit vielen Nationen durch freundschaftliche Bande verknüpft. Aber neben den politischen Freundschaften, die selbstverständlich auch von realen Interessen bestimmt sind, gibt es auch Freundschaften zwischen Völkern, die nichts von einander erwarten als einen Austausch von Sympathien und von kulturellen Erfahrungen. Solcher Art sind die herzlichen Beziehungen, die seit vielen Jahren zwischen unserer Republik und Schweden bestehen. Während auf tschechischer Seite die Liebe zu Schweden von gewissen historischen Traditionen ausgeht, die mit den Worten: Emigration, Gustav Adolf und Smetana genügend bezeichnet sind, erwächst die Sympathie der Schweden zu uns unabhängig von historischen Reminiszenzen. Es sind einfach zwei demokratische Nationen mit stark bäuerlichem Einschlag, die auf einander wie auf verwandtes Leben blicken. Beide Völker sind nicht eben groß, aber sie haben den festen Willen, ihre politische und kulturelle Unabhängigkeit zu verteidigen, jene Unabhängigkeit, die nicht in einer unfruchtbaren Abkehr von der Umwelt, sondern in einem fruchtbaren wechselseitigen Geben und Nehmen besteht.

Was uns Schweden zu geben hat, erfahren wir in der Woche vom 4. bis 11. April durch eine Reihe Vorträge, die gewiß nur von einem kleinen Kreis gehört und verstanden werden, die aber auch nur das kulturelle Vorspiel zur großen Ausstellung: Schwedisches Kunstgewerbe und Hausindustrie bilden, die ab 8. April mindestens 4 Wochen im Kunstgewerbemuseum (hinter dem Parlament) zu sehen sein wird. Diese für Massenbesuch bestimmte Ausstellung wird uns aber eindringlich sagen, was Schweden und Tschechoslowaken aller Nationalitäten von einander wechselseitig zu lernen haben und worin uns Schweden voraus ist, also unser Lehrmeister sein kann.

Diese schwedische Ausstellung geht von der Volkskunst aus, die in Schweden eine eminente Rolle spielt als der Schöpfer der großen kunstgewerblichen Entwicklung, durch die sich diese nordische Demokratie in hohem Maße auszeichnet. Wir werden sehen, wie die Tendenzen der Volkskunst zu einem eigenen modernen Stil geführt haben, der zugleich populär und modern-elegant ist. Für Schweden ist diese Verbindung des Bäuerlichen mit raffinierter moderner Kultur auf vielen Gebieten charakteristisch und wie in der Tschechoslowakei ist auch dort das Bürgertum von Bauerntum und Arbeiterschaft nicht durch soziale und standesmäßige Vorurteile getrennt, nein, alle Schichten bleiben untereinander verbunden, der Strom des nationalen Lebens ergießt sich durch alle Glieder der Gesellschaft. Das ist ein wichtiges Beispiel für das Phänomen des schwedischen Volkssozialismus, der in der Diskussion des letzten Parteitages so stark von Jaksch hervorgehoben wurde.

Diese Ausstellung wird aber ein besonders wichtiges Phänomen enthüllen: Es gibt uralte Zusammenhänge zwischen der Volkskunst von Schweden mit der der Slowakei und der Balkanvölker. Das Bindeglied ist der gemeinsame Mutterboden der asiatischen, ibirischen, orientalischen, byzantinischen Volkskulturen deren Motive und Formen bei Slawen und Germanen unverkennbare Verwandtschaft haben. Jeder, der etwas von slowakischer Volkskunst kennt, wird das erleben. Der Unterschied germanischer und slawischer, turanischer und orientalischer Völker schließt also geistige Gemeinschaft keineswegs aus. Die schwedische und die tschechoslowakische Forschung werden diese Probleme bearbeiten und ihre Erfahrungen austauschen.

Außer der kulturellen Bedeutung der Ausstellung gibt es aber noch eine politische, die gerade heute nicht gering zu schätzen ist. Sie kommt schon darin zum Ausdruck, daß Präsident Beneš und der Kronprinz-Regent von Schweden Gustav Adolf ihre Protektoren sind, zum Ehrenkomitee Ministerpräsident Hodža und der frühere schwedische Außenminister Graf de Ehrensvärd, ein warmer Freund der Tschechoslowakei, gehören. Dementsprechend ist die schwedische Delegation vom Außenminister Krofta empfangen worden, der auch der Festvorstellung von „Carmen" im Nationaltheater mit schwedischen Gästen beiwohnte.

Felix Stößinger.

10.372 Arbeitslose gibt es nach den letzten Ausweisen auf dem Gebiete Prags. Die Zahl der aus städtischen Mitteln Unterstützten, zu deren Erhaltung der Staat beiträgt, beläuft sich auf 2095 Personen. Die Arbeitslosen, zu deren Unterstützung Staat und Gemeinde beitragen, beträgt 7.974. Ausschließlich aus den Mitteln der Gemeinde werden 303 Personen unterstützt. In den verschiedenen Arbeitskolonnen sind 238 Personen untergebracht und 44 in der auf der Albertov untergebrachten Kolonne für Minderfähige.

Herren werden eleganter! Am besten sieht man es, wenn man die neue Baťa-Frühjahrskollektion betrachtet. Die Industrie richtet sich eben nach der Nachfrage. Wenn Baťa diesmal in seiner Weltkollektion so herrliche Frühlingsschuhe für Herren herausbringt, wird er sich nur dem Geschmack der Herrenwelt angepaßt haben. Man könnte sogar behaupten, daß er denselben übertroffen hat. Ueberzeugen Sie sich davon. In jeder Baťa-Verkaufsstelle haben sie neue Herren-Frühlingsschuhe. 4702

Beim Versatz- und Leihamt in Prag wurden im Monat März 1938 versetzt, beziehungsweise verzinst: In der Abteilung für Pretiosen 16.479, in der Abteilung für Kleider 17.388 Positionen. Der gesamte ausbezahlte Betrag erreichte die Höhe von 4,635.236 Kč, Wertpapiere wurden mit 283.505 Kč belehnt. Die gesamte haftende Forderung betrug Ende des Monates: In der Pretiosenabteilung 17,078.600 Kč (um 747.484 Kč mehr als im vergangenen Jahr), in der Abteilung für Kleider 5,463.617 Kč (um 804.704 Kč mehr als im vergangenen Jahr), in der Effektenabteilung 6,732.206 Kč (um 685.887 Kč mehr als im vergangenen Jahr).

Zwischen Schuh und Hosenmanschette liegt der Strumpf. Früher war es nicht wichtig, wie Herrenstrümpfe oder Socken aussahen. Jetzt trägt man im Winter warme und flauschige Socken oder Strümpfe. Im Frühling wiederum trägt man solche aus Flor oder Seide. Baťa hat in allen seiner Verkaufsstellen eine solche Auswahl von neuen Herrensocken und Strümpfen gebracht, daß der anspruchsvollste Modemann seine Wahl treffen kann. 4702

Das Referat der Ausflugszüge veranstaltet folgende Ausflüge: Am 9. d. M. fährt ein Motorzug um 18 Uhr nach Johannisbad für Kč 75.—. Vom 13. bis 19. d. M. Ausflugszüge in die Beskiden für 450 Kč, in die Hohe Tatra für 440 Kč, von 13. bis 18. nach Spindlermühle für 360 Kč. Anmeldungen und Informationen im Basar neben dem Wilson-Bahnhof, Telephon 383-35.

Frauenorganisation Prag

Montag, den 11. April, abends 8 Uhr, im Parteiheim, Smečky 22, Frauenabend. Genossin Paula Wallisch-Fuhrmann erzählt Ernstes und Heiteres aus dem Parteileben.

Dieser Frauenabend findet nach § 2 des Versammlungsgesetzes statt.

Gerichtssaal

Eine „Dame der Gesellschaft"

Prag. (rb) Vor dem Strafsenat des GR Doktor Tomša standen gestern zwei Frauen, Mutter und Tochter, unter Anklage des Betruges — Schadensbetrag 118.000 Kč. Als Hauptangeklagte erscheint die Gattin eines hohen Offiziers, Hermine K., der nicht weniger als achtzehn Betrugsfälle zur Last gelegt werden.

Hermine K., heute 46 Jahre alt, war zweimal verheiratet. Von Anfang an zeigte sich bei ihr ein geradezu krankhafter Hang zur Verschwendung. Die bedauernswerten Ehemänner hatten mit der Abzahlung der stets neuen Schulden, die häufig den Tatbestand des Betrugsparagraphen erfüllten, schwer zu tun. Die erste wie auch die zweite Ehe wurde aus dem Verschulden der Frau geschieden. Der letzte Gatte der Angeklagten entschlug sich zwar vor dem Straffenat der Zeugenaussage, doch geht aus Protokollen hervor, daß er mehr als hunderttausend Kč zur Befriedigung der Gläubiger seiner Frau ausgezahlt hat. Die Methode der Angeklagten bestand darin, daß sie unter Berufung auf die gesellschaftliche Stellung ihres Gatten geradezu ungeheuerliche Bestellungen verschiedener Luxusgegenstände durchgeführt hat, die natürlich unbezahlt blieben und zum großen Teil gleich nach Ablieferung ins Versatzamt wanderten. Juwelen, kostbares Pelzwerk und andere kostspielige Waren gelangten direkt von den unbezahlten Lieferanten in das Leihamt.

Die Angeklagte scheute aber auch vor Zechprellerei nicht zurück. Mit angeklagt war die 74jähr. Mutter der Angeklagten, die im Komplott mit ihrer Tochter einer Frau Philippine T. 14.000 Kč herauslockte.

Neben den beiden Frauen hätte auf der Anklagebank noch ein Herr Josef Pohnan Platz nehmen sollen, der einen Großteil dieser üblen Machenschaften inszenierte. Pohnan stellte sich zur Verhandlung nicht ein und der Verteidiger teilte mit, daß er seit längerer Zeit abgängig ist und die Befürchtung bestehe, daß er Selbstmord verübt habe.

Daß die angeklagten Frauen jede Schuld leugneten und sich als reine Unschuldsengel hinstellten, versteht sich von selbst. Obwohl sich der als Zeuge geladene letzte Gatte der Hauptangeklagten des Zeugnisses entschlug, war das vorliegende Beweismaterial doch in solchem Maße belastend, daß der Gerichtshof die Hauptangeklagte zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilte. Die Mutter wurde zu fünf Monaten bedingt verurteilt.

„Strafe gegen das zu frühe Beziehen neugebauter Häuser"

Prag. —rb— Diesen Titel führt Paragraph 386 unseres Strafgesetzbuches, der einen der ganz selten zur Verhandlung gelangenden Tatbestände aufstellt. Ein Mieter, der in einem bereits fertiggestellten, aber noch nicht behördlich kollaudierten Neubau eine Wohnung bezogen hatte, war gestern vor dem hiesigen Bezirksgericht (GR. Dr. Dědourek) angeklagt. Daß er ein Delikt begehe, war ihm natürlich nicht bewußt, aber Nichtkenntnis des Gesetzes schützt bekanntlich nicht vor Strafe. Das Gericht mußte den Angeklagten zwar schuldig erkennen, nahm aber Rücksicht auf die mildernden Umstände und verurteilte ihn nur zu einer Geldstrafe von fünfzig Kč, bedingt auf ein Jahr.

Das erste Urteil nach dem Gesetz zur Bekämpfung des Rauschgifthandels

erging gestern vor dem Straffenat Tomša, vor welchem der 32jährige Jan Čiha wegen Uebertretung des Paragraph 19 des Gesetzes 29 aus dem Jahre 1938 angeklagt war. Der Angeklagte, der sich als „Journalisten" bezeichnet, ist sechzehnmal vorbestraft. Er pflegte in verschiedenen Nachtlokalen zu verkehren und hatte die Aufmerksamkeit der Sicherheitsorgane auf sich gelenkt, die in ihm aus guten Gründen einen Kokainhändler vermuteten. Am 18. März wurde er angehalten, als er mit dem Portier eines Nachtlokals auf dem Obstmarkt eine geschäftliche Unterredung hatte. Bei der Leibesvisitation stellte sich heraus, daß er ein größeres Quantum Kokain bei sich führte. Seine Verteidigung lautet, daß er selb Kokainist sei und ohne dieses Rauschgift nicht leben könne. Dagegen bestritt er hartnäckig, Handel mit dieser verbotenen Ware betrieben zu haben. Die Aussage der Detektive, die ihn unter Beobachtung genommen hatten, widerlegte diese Verteidigung vollkommen. Der Angeklagte wurde schuldig erkannt und zu sechs Wochen Arrest und 1000 Kč Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde verfügt, daß der Angeklagte unter Polizeiaufsicht zu stellen sei.

Kunst und Wissen

Konzerte der Woche

Maklers VII. Symphonie in der Tschechischen Philharmonie unter der Leitung Erich Kleibers ließ die grandiose Problematik des genialen Werkes vor uns nach längerer Zeit wieder erstehen. Die Aufführung war zugleich das Jubiläum der Uraufführung, die vor 30 Jahren in Prag stattgefunden hat. Kleiber bot sozusagen seinen Mahler, der in den Mittelsätzen weniger die nächtlich-romantische Seite als die musikantisch-formale betonte. Die erste Nachtmusik kann traumhafter, die zweite zärtlicher und weicher musiziert werden, vollends fehlte im Scherzo das Spukhaft-Grausige, das in diesem seltsamen, an Schuberts Finale der D-Moll-Sonate erinnernden Stücke vorherrscht. Dagegen waren Deutlichkeit und Partituritreue ganz im Sinne Mahlers. Die Ecksätze gelangen meisterlich, die harte Polyphonie und die kühnen Einfälle des ersten, die brutale Erdfestigkeit des letzten Satzes waren Prachtleistungen des Dirigenten und des mit Schwung und Hingabe spielenden Orchesters.

*

Walter Gieseking spielte (im Smetanasaale) mit gewohnter Meisterschaft ein fein gewähltes und konzessionsloses Programm: Bachs italienisches Konzert, Mozarts A-Dur-Sonate und die Kreisleriana von Schumann. Der moderne Teil brachte eine für Prag neue Sonate von Julius Weismann, ein stilistisch etwas farbloses, aber feingebautes Stück und zum Schluß die französische Schule (Debussy und Ravel) in deren Klangzauber sich der große Pianist mit aller Liebe vertiefte.

*

Das Orchester der tschechoslowakischen Eisenbahner gab unter der sicheren, nur manchmal noch etwas steifen Leitung seines vortrefflichen Dirigenten Miloš Riha ein Konzert im Radiosaal (Mozart, Beethoven und Brahms), in den M. Slabihouda das A-Dur-Violinkonzert von Mozart und M. Knotka das C-Moll-Klavierkonzert von Beethoven virtuos spielten, von Riha anschmiegsam begleitet. Das Orchester steht klanglich und in der Präzision auf beachtlicher Höhe und ist sicherlich entwicklungsfähig. L.

Kammerjungfer. Monsieur Jacques Deval, der Autor des „Tovarisch", ist wie zu erwarten war, auch mit seiner neuesten Komödie „Kammerjungfer" (deren sich jetzt das Prager Deutsche Theater annimmt) nicht zum Wahrheitsfucher geworden. Diesmal sind seine „Einfälle" zum Teil alt, zum Teil unwahrscheinlich, so daß nur die Geschicklichkeit anzuerkennen ist, mit der Deval dennoch schmunzelndes Interesse für die „tollen" Vorgänge in der Familie eines halb bankerotten amerikanischen Großindustriellen zu wecken versteht. Unter der klugen Regieführung Walter Taubs und Dolores Moncasi in der Titelrolle gelingt das Ablenkungsmanöver. Die Moncasi spielt da im angelsächsischen Milieu reizend eine ebenso herzensgute und anständige wie kokette Pariserin, führt unter Lachsalven des Publikums spielerisch einen schweren Kampf gegen die deutsche Sprache (unter der man sich aber doch eigentlich wieder das Englische vorstellen soll), sieht entzückend aus und besiegt mit ihrem echten Komödiantenblut noch die unwahrscheinlichsten Kombinationen des Autors. Neben ihr bleiben die von den Damen Rodenberg, Wessely und Carpentier und von den Herren Costa, Szurovy und Afritsch dargestellten Figuren etwas blaß. L. g.

Goethe auf einer tschechischen Bühne. Das D—38 führt Dienstag, den 12. April, zum erstenmal die dramatische Bearbeitung von Goethes „Die Leiden des jungen Werther" auf. Dialoge und Verse übersetzte Břetislav Menčík, das Scenario wurde von E. F. Burian ausgearbeitet. Die musikalische Komponente dieser Vorstellung bringt eine Montage von Beethoven- und Schubertkompositionen.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 3 Uhr: Victoria Regina, ½8: Ariadne auf Naxos (neuinszeniert). Montag ½7: Carmen (rote Karten und freier Verkauf). Dienstag 8: Ariadne auf Naxos. Mittwoch 8: Kammerjungfer. Donnerstag ½8: Die Fledermaus. Freitag: geschlossen.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Sonntag ½4 Uhr: Das Ministerium ist beleidigt, 8: Liaison. Montag 8: Der Weibsteufel (volkstümliche Vorstellung). Dienstag 8: Südfrüchte. Mittwoch 8: Liaison. Donnerstag 8: Liaison (Theatergemeinde und freier Verkauf). Freitag: geschlossen.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag. Der Kursus „Kunstbetrachtung" fällt wegen der Frauenversammlung am Montag, den 11. April, aus.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkssinggemeinde. Die nächste Probe (Dienstag) findet wieder im alten Probelokal (Smečky 27) statt. Ab 7 Uhr Frauenchor, ab halb 8 Uhr gemischter Chor.

Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 10. April, Treffpunkt 9 Uhr früh, Endstation 1er Horní Libeč—Hvězda. Wanderung Sterntiergarten — Flugplatz Ruzyň — Besichtigung der Anlagen — Šarka. Führung: Liewald. Dienst in unserem Wochenendhause im Brdywald: Lauer. — Zu unserer Osterwanderung können wir Ihre Meldung noch entgegennehmen. — Auskünfte jeden Freitag von 6 bis ½8 Uhr abends im „Verein deutscher Arbeiter", Smečky 27 Telephon 27.727.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Nanga Parbat." Alleinpremiere! — **Adria:** „Robot Girl Nr. 1." Tsch. — **Alfa:** „Rosalie." Nelson Eddy, Eleanor Powell, A. — **Apollo:** „Die Fledermaus." Baarová, D. — **Avion:** „Die weiße Hölle vom Piz-Palü." G. Diehl, D. — **Bajkal:** „Ihr erster Ball." Franz. — **Beránek:** „Das jüdische Grabmal." Gustav Diehl, D. — **Fénix:** „Wir schwören." R. — **Flora:** „Menschen in den Bergen." Tsch. — **Hollywood:** „Robot Girl 1." Tsch. — **Hvězda:** Oster-Mickeyprogramm. — **Julis:** „Die Fledermaus." Baarová, D. — **Kinema** d. V. B.: Neue Grotesken, Journale, Reportage. — **Kurona** Akt.-Th.: Journale, Grotesken Reportage. — **Lotna:** „Es war die Zeit der Liebe. A. — **Lucerna:** „Wir schwören!" R. — **Metro:** „Geh'n wir bummeln!" D. Powell. A. — **Passage:** „Jugendfreundin." Fritsch. D. — **Praha:** „Auf der Spur des Verbrechens." A. — **Radio:** „Das indische Grabmal." Gustav Diehl. D. — **Skaut:** „Feuer!" Fr. — **Světozor:** „Ritter ohne Rüstung." M. Dietrich, Donat. E. — **Peletrhu:** „Gasparone, der lustige Abenteurer." D. — **Belvedere:** „Menschen in den Bergen." Tsch. — **Beseda:** „Mutterlied." Benj. Gigli. M. Cebotari. D. — **Carlton:** „Die Dorfaristokratin." Tsch. — **Illusion:** „Die Beherrscherin der Wolken." Annabelle. Fr. — **Konvikt:** „Das indische Grabmal." Diehl. D. — **Lido II:** „Lieben verboten." Lamač. — **Louvre:** „Die Rückkehr des roten Pimpernel." A. — **Maceška:** „Die Rückkehr des roten Pimpernel." A. — **Olympic:** „Ihr erster Ball." Franz. — **Perštýn:** „Violetta." Greta Garbo. A. — **Roxy:** „Mutterlied." Benj. Gigli. D. — **Tatra-Weinberge:** „Die Dorfaristokratin." Tsch. — **U Vejvodů:** „Sherlock Holmes." H. Albers. D. — **Valdek:** „Die zweite Frau." D.

Urania-Kino

Alleinige Premiere „Nanga Parbat", der Filmbericht der tragisch verunglückten deutschen Himalaja-Expedition. Aktualita. Normale Preise. Heute 4, 6, ½9 Uhr. Heute 4 Uhr, Sonntag 11 Uhr: Urania-Mitglieder Eintritt frei zu „Nanga Parbat".

Bahnhof-Restaurant Eger 4517 Georg Eberl
hält sich bestens empfohlen

Die erste Dampfmolkerei und Käserei
in Gratzen, Böhmerwald
empfiehlt ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Berstochene Finger
und verlorene Zeit, Müdigkeit und Rückenschmerzen sind die Folgen davon, wenn man an falscher Stelle Geld sparen will. Wer wird denn heute noch Strümpfe und Socken stopfen, seit man es bei Baťa machen lassen kann.
Waschen und Formen . . Kč 0.30
1 gefallene Masche . . Kč 1.—
Für jede weitere Masche . Kč 0.50
Strümpfe-Stopfen (nach Gr.) ab Kč 0.50
STRUMPF-REPARATUR Baťa

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800 VII/1930 bewilligt (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.